Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 6200 M. frei Haus, zzl. b. Vorzeig. d. Quittung: Abweichung nur statthaft bei Aufzeige d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1300 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 250 M., bei 8 Seiten 300 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und dem monatl. erscheinenden „Chronik von Merseburg"

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 130 M., im Reklameteil 600 M., für Schiffreisenzeigen und Nachweisungen 400 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet. Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 126 — Freitag den 1. Juni 1923. — 49. Jahrg.

Ein englischer Vorstoß.

Die „Times" kündigt größere Aktivität Englands an.

Die englische Regierung ist aus ihrer Reserve noch nicht hervorgetreten; sie will offenbar das zweite deutsche Angebot abwarten. Man konnte aber schon bei der Neubildung der Regierung durch Baldwin — die Berufung Mic Kennas ist inzwischen wieder zweifelhaft geworden — sodiel erkennen, daß mit der englischen Politik, die in Versailles, Cannes und Genua vor dem französischen Imperialismus zurückwich, aus rein englischem Interesse Schluß gemacht werden soll. Sonst wäre allein schon die Berufung Robert Cecils undenkbar gewesen. Das anfängliche Wohlgefallen, das die Franzosen über die Berufung Baldwins zeigten, ist inzwischen verschwunden; Curzon, der gefährliche Orientpolitiker, den man in Paris gerne losgeworden wäre, ist trotz Baldwins Berufung Außenminister geblieben, und die Namen Cecil und Mac Kenna wie auch mehrere Artikel des offiziösen konservativen Organs zeigten, daß Baldwins allgemeine Ausdrücke von einer **größeren Aktivität Englands** nicht nur Redensarten gewesen waren.

Nun hat auch die „Times", die schon seit Bonar Laws Regierungsantritt und seit dem Tode Northcliffes ihre Franzosenfreundlichkeit abbaute, mit einem prinzipiellen Artikel in die Reparationsdiskussion eingegriffen, wobei man anzunehmen hat, daß dieser Artikel einen halboffiziösen Charakter trägt. Die „Times" beginnt damit, **die Reparationsfrage in ihem heutigen ungelösten Zustande als das Grundübel der ganzen Welt** zu bezeichnen: eine Regelung dieser Frage würde allen Ereignissen der nächsten Zukunft eine neue Wendung geben. Nicht nur die Mark und der Franken, sondern auch das argeninische, brasilianische und sogar das indische Geld sei durch die Reparationsfrage in Mitleidenschaft gezogen worden; die Vereinigten Staaten würden durch diese ungelöste Frage von Europa ferngehalten und in England herrsche Arbeitslosigkeit, während selbst in Frankreich Anzeichen der Besorgnis zu bemerken seien. Das Beste wäre ein Fortschritt auf dem Wege, der mit der **internationalen Handelskonferenz in London** betreten worden sei. Frankreich ziehe in Wirklichkeit keinen Vorteil aus der heutigen Lage, der nicht durch die Vorteile einer Reparationsregelung übertroffen werden müßte. Die Mark sei hauptsächlich der Reparationsfrage wegen gestürzt. Man käme einer „taktvollen Initiative" immer näher, und **es liege im Interesse der ganzen Welt und Europas, daß die britische Regierung sobald als möglich intervenniere.** Dabei knüpft der Artikel neuerdings an den Hughes-Vorschlag an, der die Reparationsfrage vor ein **internationales Tribunal** bringen will und bekanntlich in der Variante des deutschen Angebots vom 2. Mai auch von deutscher Seite gebilligt worden ist. Wenn nun die „Times" **Deutschland auffordert, im neuen Angebot ohne Einschränkung das alte Angebot zu wiederholen** und sich einer **internationalen Sachverständigenkommission** zu unterwerfen, dann muß das doch wohl als Aufforderung nicht nur dieses Blattes, sondern der regierenden englischen Kreise betrachtet werden. Es fiel uns seinerzeit sehr auf, daß Bonar Laws Antwortnote auf unser Angebot die von Deutschland vorgeschlagene internationale Sachverständigenregelung gar nicht berührte. Man verlangt also nicht, daß Deutschland die Ziffern des ersten Angebots erhöhe; und damit ist eine wesentliche Entspannung der Lage gegeben, denn keine deutsche Regierung hätte wohl wesentlich über die Ziffern des ersten Angebots hinausgehen können. Da wir aber in der Variante die Möglichkeit einer internationalen Festsetzung der Reparation gebilligt haben, so bedeutet der Wink der „Times" ein englisches Zurückgreifen auf diese Variante, die bekanntlich in der Note Lord Curzons völlig übergangen worden ist und also durch die ablehnende Donart dieser Note nicht mitgetroffen werden konnte. Freilich hat Frankreich seinerzeit gegen den Hughes-Vorschlag Stellung genommen, was Curzon in seiner das erste deutsche Angebot verursachenden Rede mit einem Unterton des Bedauerns angemerkt hatte. **Es scheint nun die Absicht der neuen englischen Regierung zu sein, stärker als die alte den Hughes-Vorschlag zu betonen;** vielleicht will man in London auf diesem Vorschlag die gewünschte Einheitsfront der Entente herstellen, die Belgien will, während Frankreich sich dagegen sträubt. Es ist wichtig, daß der erwähnte Artikel der „Times" hervorhebt, daß die Reparationssumme nicht durch das Bedürfnis der Gläubiger bestimmt werden könne, sondern durch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Dieser Passus erinnert an die Rede Mac Kennas vom Oktober und bedeutet eine grundsätzliche Absage an diegesamten bisherigen von der Entente geübten Methoden mit Einschluß des Londoner Ultimatums. Spiel scheint also festzustehen, daß die neue englische Regierung endgültig mit der von Lloyd George gemachten Kompromißpolitik brechen will; haben doch alle Reparationskonferenzen bisher die Reparation nur nach den Forderungen der Gläubiger berechnet. Was übrigens diese Festsetzung angeht, so kritisiert die „Times" auch die von Frankreich bekanntgegebenen Kosten des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete; diese Wiederherstellungsarbeiten hätten Frankreich vor der in England herschenden Arbeitslosigkeit bewahrt, und außerdem seien, abgesehen von diesem wirtschaftlichen Vorteil, die finanziellen Kosten auf beinahe das Doppelte überschätzt worden. Wenn die „Times" mit der Aufforderung an die englische Regierung, aktive Politik zu treiben, schließt, dann darf man wohl annehmen, daß diese Aufforderung des konservativen Organs an die konservative Regierung von der Regierung selbst gestellt worden ist.

Krupp und seine Direktoren nach Frankreich verschleppt!

Münster, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Aus Frankreich kommt die Nachricht, daß Krupp von Bohlen und Halbach und seine Direktoren Bruhns, Hartwig und Ostertein nach Zweibrücken in ein französisches Gefängnis übergeführt worden seien. An amtlicher deutscher Stelle ist eine Bestätigung dieser Meldung zwar noch nicht eingelaufen, doch hält man es sehr wohl für möglich, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht.

Aus Paris wird unter dem 31. Mai gemeldet: Die Berufung Krupps von Bohlen und Halbach und der anderen Beurteilten von Werden soll heute vom Kassationsgericht geprüft werden. Hoffnungen auf eine Revision des Urteils sind an dieses Verfahren nicht zu knüpfen.

Die Schlußberatungen über das Angebot.

Die Anregungen der Wirtschaftskreise. — Die Entscheidung hat der Reichstag.

Berlin, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.)

Der häusliche Streitum die neue Note darf nach dem Ergebnis der Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats wohl nun in der Hauptsache als erledigt gelten. Die wichtigsten Grundlinien der Antwort, die der Reichskanzler Cuno und sein Außenminister in nächster Woche abschicken wollen, ist von den maßgebenden politischen Faktoren der Länder und der Parteien im Prinzip gebilligt, und über Einzelheiten der Ausführung kann man der Reichsregierung getrost die Verantwortung überlassen. Der Streit der Meinungen ging nhnedies in den letzten Tagen schon allzusehr um innerpolitische Erwägungen. Ob neue Ziffern genannt oder die alten starr festgehalten werden sollten, ob die wirtschaftlichen Garantien oder die politischen Sicherheiten für Frankreich mehr in den Vordergrund gerückt werden müßten, ob das Garantieangebot der Industrie nicht einen unerträglichen Eingriff in die Staatsautorität bedeute und andere Auseinandersetzungen ähnlicher Art drohten bereits, die außenpolitischen Gesichtspunkte zu übermuchern, die allein für die neue Angebotsnote maßgebend sein dürfen. Jedenfalls werden die Empfänger der deutschen Antwort in erster Linie wenn nicht ausschließlich das neue Schriftstück nach eigenem Urteil und nicht nach innerpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland durchprüfen. Im übrigen hat es wohl kaum je in den letzten schweren Jahren einen Zeitpunkt gegeben, in dem häuslicher Streit so wenig angebracht gewesen ist als jetzt. Die Regierung hat die Pflicht, allein verantwortlich zu handeln und darf sich nicht durch innere Streitigkeiten beirren lassen. Wenn insbesondere die Interessenverbände der deutschen Wirtschaft jetzt noch etwas tun zu müssen glauben, so sollen sie sich mit der Prüfung der Aufgabe beschäftigen, in welcher Form sie die von der Gesetzgebung zu fordernden Garantien und Pfänder sicherstellen können. Es ist erfreulich, daß wenigstens der „Hansabund" diese wichtige Augenblicksaufgabe richtig erkannt und seinen Mitgliedern dringlich ans Herz gelegt hat. Die deutschen Wirtschaftskräfte sollen, statt den Reichskanzler mit Ratschlägen und Wünschen zu bestürmen, jetzt lieber mit den politischen Kräften des Landes in Verbindung treten, um eine gemeinschaftliche Grundlage herzustellen, auf der Regierung und Parlament nachher schnell diejenigen Gesetze schaffen können, die zur Erfüllung des neuen Angebots erforderlich sein werden.

Der Hansabund zum Garantieangebot.

In einem Rundschreiben, das der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie an die ihm angeschlossenen Unterverbände geleitet hat, beschäftigt er sich mit dem Garantieangebot des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Er macht sich die Grundgedanken jenes Garantievorschlages zu eigen und richtet an seine Mitgliedsorganisationen die Bitte, daß das mobile Kapital sich in ähnlicher Weise dem Staate zu einer Garantieleistung zur Verfügung stellt. Eine solche Garantieleistung, so schreibt der Hansabund, könne aber nur übernommen werden, wenn die auf Grund des in der nächsten Zeit herausgehenden neuen deutschen Angebotes einsetzenden Reparationsverhandlungen zu einer

endgültigen Regelung der Reparationsfrage

führen, d. h. daß die Opfer, die die Wirtschaft sich auferlegen will, nicht erfolglos gebracht werden. Der Hansabund ist der Meinung, und wir stimmen mit ihm darin durchaus zu, daß die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie **lediglich ein Sachverständigen- und Interessengutachten** darstellt, für die Regierung bei der Formulierung des deutschen Angebots im wesentlichen als Material in Frage kommt, daß **der Reichstag dann von sich aus die gesetzliche Regelung** der Garantiefrage vorzunehmen hat. Mit anderen Worten, **die Garantiefrage darf sich nicht auswirken zu einer Machtprobe zwischen Regierung und Wirtschaft.** Zum Schluß betont der Bund noch einmal, in der heutigen Lage Deutschlands jede Polemik zurückzustellen und nur darauf bedacht zu sein, der Regierung konkrete Unterlagen zu geben, damit sie ein hieb- und stichfestes Angebot herausgehen lassen kann.

Nach den Unruhen im Westen.

Das kommunistische Hauptquartier im Ruhrrevier

ist von der Polizei in Bochum aufgefunden und mit erfreulicher Schnelligkeit und Energie aufgehoben worden. Man ist dadurch in den Besitz des gesamten Organisationsmaterials und der Teilnehmeradressen gelangt und hat auch versteckte Waffen und Sabotagesprengmittel gefunden. Im Interesse der schwerleidenden Bevölkerung des Ruhrreviers ist diese wirksame und energische Polizeiaktion nur mit Genugtuung zu begrüßen. Politisch aber soll man über aller noch so scharfen und berechtigten Gegnerschaft gegen die Kommunisten keinen Augenblick vergessen, daß es nur die französische Terrorherrschaft gewesen ist und noch ist, die den roten Drahtziehern ihre Gewalttätigkeiten erst ermöglicht hatte. Der militaristische Terror der Franzosen und Belgier hat den politischen der Kommunisten erst künstlich aufgepäpelt und zu einer Bedeutung kommen lassen, die er unter normalen Verhältnissen niemals erreicht hätte. Diese Tatsache sollte man auch in England und sonst im vernünftigen Ausland nicht übersehen. Die französische Gewaltpolitik ist bewußt oder unbewußt die Amme des Bolschewismus, dessen Betätigung die Ruhrbevölkerung wieder einmal schwer genug am eigenen Leibe erleben mußte.

Dortmund, 1. Juni. (WTB.) Die gestern verhafteten 80 Kommunisten wurden bis zum Abend vernommen, zum Teil festgehalten, zum andern Teil nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Hörde, 1. Juni. (WTB.) In Witten ist der größte Teil der Zechenarbeiter wieder eingefahren.

Gelsenkirchen, 1. Juni. (WTB.) Bis auf kleine Zwischenfälle herrscht hier Ruhe. Die Ordnung wird durch die Ordnungspolizei aufrechterhalten. Es besteht die Hoffnung, daß die Arbeit völlig wiederaufgenommen wird.

Essen, 1. Juni. (WTB.) Der Lebensmittelhändler Radmann ist nicht von zwei Kommunisten ermordet worden, sondern wurde in der Nacht zum Sonnabend als Mitglied einer Patrouille des Selbstschutzes erschossen.

Hört, hört!

Mainz, 31. Mai. (WTB.) Zu den Gerüchten über den beabsichtigten Putschversuch der Kommunisten in Rheinhessen geht den Blättern von französischer Seite die Mitteilung zu, daß derartige Versuche von den Franzosen nicht geduldet werden würden, da sie laut Versailler Vertrag in jenem Gebiet die Ordnung und Ruhe aufrechterhalten müßten, während ganz anders im Ruhrgebiet das der einheimischen Polizei obliege. (Die sie — entfernt haben!!)

Franzosen und Kommunisten Arm in Arm.

Dem halbamtlichen Havas-Dementi über die Unterstützung des Kommunistenaufruhrs im Ruhrgebiet stellen wir eine amtliche deutsche Darstellung gegenüber, wonach die folgenden Mitteilungen von den Behörden überprüft worden sind:

Bereits am ersten Tage der Mülheimer Unruhen sind verschiedentlich französische Soldaten mit bewaffneten deutschen Kommunisten zusammen gesehen worden. Auf der Schloßbrücke hat ein französischer Posten Seite an Seite mit schwerbewaffneten (Karabiner und Infanteriegewehr Mod. 98) Aufrührern gestanden. Kommunistische Rädelsführer konnten unbehindert in der französischen Kaserne aus- und eingehen und erwiesen französischen Offizieren und Soldaten militärische Ehrenbezeigungen. Aufrührerische Elemente, darunter alte Zuchthäusler, durften Waffen tragen, wogegen deutsche Kriminalbeamte, die am Rathaus Posten standen, von französischen Offizieren bis auf die Strümpfe nach Waffen untersucht wurden. Ein verhafteter Aufrührer hat zu Protokoll ausgesagt, daß die Franzosen nicht nur die Bildung von Banden geduldet haben, sondern den Kommunisten auch **mehrere Gewehre und Karabiner ausgehändigt** hätten. Das Interesse der Franzosen, in Mülheim den Aufrührern zum Siege zu verhelfen, zeigte sich klar am zweiten Aufruhrtage, wo die Franzosen während der Unruhen aus einem Flugzeuge in Mengen Flugblätter über Mülheim herabwarfen, um die Arbeiterschaft gegen die Regierung Cuno aufzuhetzen.

Aber die Unruhen und die fürchterlichen Verwüstungen im Polizeipräsidium in Gelsenkirchen am 23./24. Mai ist amtlich ermittelt worden, daß, als es gegen 23 am Alten Markt zu einem Zusammenstoß zwischen dem Selbstschutz, der Freiwilligen Feuerwehr und den Feuerwehren der Zechen „Consolidation" und „Rhein-Elbe" einerseits und den bewaffneten Kommunisten andererseits kam, die französischen Posten vom Telegraphenamt am Bahnhof her ihre Gewehre **auf den Selbstschutz und die Mitglieder der Feuerwehr angelegt und wiederholt geschossen haben. Angehörige des Selbstschutzes haben schwere Schußwunden erhalten, die, wie einwandfrei festgestellt worden ist, nur durch französische Geschosse**

Energisches Auftreten Belgiens in der Reparationsfrage.

Paris, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet, Belgien habe seiner Forderung eines beschleunigten Meinungsaustausches mit Frankreich über die Ausarbeitung eines gemeinsamen Reparationsprogrammes dadurch Nachdruck verliehen, daß es im Falle weiteren französischen Zauderns mit Zurückziehung seiner Truppen aus dem Ruhrgebiet gedroht habe.

Die Ruhrarbeiter und das Garantieangebot.

Münster, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Die heute in Bochum stattgefundene Konferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands faßte eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: „Die Streiks und Putsch der letzten Woche mit ihrem Gefolge von Gewalt, Mord und Bürgerkrieg konnten nur erwachsen aus dem Boden der Verzweiflung, wie er geschaffen wurde durch die wahnsinnigen Preissteigerungen und den immer mehr sich erweiternden Abstand zwischen Einkommen und Lebensbedarf. Die Konferenz nimmt mit Erstaunen und Entrüstung Kenntnis von den Forderungen, welche der Reichsverband der deutschen Industrie als Bedingung für seine in erstaunlich geringem Umfange angebotene Garantie für deutsche Reparationsleistungen bezeichnet. Die Forderungen bedeuten eine so starke Bedrohung dessen, was die Arbeiterschaft auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet errungen hat, sie bedeuten damit eine so große Gefahr für eine vernünftige Entwicklung der politischen Erkenntnisse, daß der Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu der ernsten nachdrücklichen Erklärung genötigt ist, daß er sich der Verwirklichung dieser Pläne mit allen Mitteln widersetzen wird."

30 000 englische Arbeiter ausgesperrt.

London, 1. Juni. (WTB.) 30000 Arbeiter der Jutindustrie von Dundee wurden gestern wegen Lohnstreitigkeiten ausgesperrt.

Der belgische Eisenbahnerstreik beendet.

Brüssel, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Die belgischen Eisenbahner haben beschlossen, den Eisenbahnerstreik heute zu beendigen, nachdem der Minister versprochen hat, die Forderungen der Eisenbahner erneut zu prüfen und keine Maßregelungen vorzunehmen.

Keine Sonderverhandlungen mit Italien.

Rom, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der „Popolo" berichtet Einzelheiten über den Besuch, den der deutsche Botschafter von Neurath gestern Mussolini abgestattet hat, und wobei dem italienischen Ministerpräsidenten die Hauptlinien des neuen deutschen Vorschlages entwickelt sein sollen. Diese Darstellung ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, unrichtig. Die deutsche Botschaft steht entsprechend den Berliner Weisungen natürlich in dauerndem Kontakt mit der italienischen Regierung, aber es ist unzutreffend, daß dabei etwa versucht würde, etwas wie ein vorherziges Einverständnis für die neuen deutschen Vorschläge einzuholen. Rom verhält sich in dieser Angelegenheit ebenso neutral wie London. Dagegen scheint es richtig zu sein, daß Mussolini beabsichtigt, nach Überreichung der deutschen Note und vorausgesetzt, daß diese bestimmte Erwartungen erfüllt, für eine interalliierte Konferenz einzutreten.

Die Unruhen in Bautzen.

Bautzen, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Annahme, daß die Unruhebewegung im Abflauen begriffen sei, hat sich leider als trügerisch erwiesen. Nachdem es bereits im Laufe des Donnerstags nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen war, haben sich in der Nacht zum heutigen Freitag blutige Straßenkämpfe ereignet, bei denen bisher zwei Tote und 6 Verletzte zu verzeichnen sind.

Die Kommunisten drohen.

Münster, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Vernehmung der heute in Dortmund verhafteten 80 Kommunisten dauerte während des ganzen Tages an. Eine Anzahl der Verhafteten ist schwer belastet und wurde festgehalten, während der übrige Teil nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — Heute fand in Gelsenkirchen die Beerdigung der bei den Unruhen getöteten kommunistischen Arbeiter auf dem Ehrenfriedhof statt. An den Gräbern wurden die üblichen Hetzreden gehalten. Ein kommunistischer Redner erklärte unter anderem: „Die Vorgänge von Gelsenkirchen seien nur Vorpostengefechte gewesen für den großen Kampf, der bald komme und für den die gesamte Arbeiterschaft mit allen Kräften rüsten müsse."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0001

verursacht sein können. Also auch im Falle Gelsenkirchen ist zu konstatieren: 1. daß die Kommunisten über Schutzwaffen verfügen und diese in der Öffentlichkeit tragen, ohne von den Franzosen deswegen behelligt zu werden; 2. daß die Franzosen mit den Aufrührern in Verbindung stehen und letztere durch ihr Eingreifen aktiv unterstützen.

Von einer anderen amtlichen Stelle wird uns berichtet:

Die auf den Halden von den Franzosen beschäftigten deutschen Arbeiter sollen nach vorliegenden Meldungen in Hundertschaften eingeteilt sein und von einer kommunistischen Zentrale in Bochum geleitet werden. Auf der Zeche Blumenthal bei Recklinghausen arbeiten neben 68 französischen Arbeitern 169 deutsche kommunistische Arbeiter. Es werden außerdem 21 Aufseher und 2 französische Zivilingenieure beschäftigt.

Ausweisungen und Verurteilungen.

Höchst a. M., 1. Juni. (WTB.) Gestern wurden 14 leitende Persönlichkeiten der Höchster Farbwerke, Direktoren und Prokuristen, von den Franzosen ausgewiesen.

Gelsenkirchen, 1. Juni. (WTB.) Die Franzosen haben auf der Zeche Graf Bismarck mit der Abbeförderung des Kokses begonnen. Gleichzeitig haben sie den Hafen der Zeche besetzt. Die Belegschaft trat aufs neue in einen Proteststreik ein.

Duisburg, 1. Juni. Die Franzosen beginnen jetzt im Brückenkopf Duisburg mit der Ausweisung von Eingesessenen. Es wurden insgesamt 65 Beamte der Ämter und Banabteilungen von Duisburg mit ihren Familien fristlos aus dem besetzten Gebiet des Brückenkopfes Duisburg-Ruhrort ausgewiesen.

Elberfeld, 1. Juni. Der von den Franzosen verhaftete Oberregierungsrat Henxen-Düsseldorf wurde gestern ausgewiesen und nahe bei Rohwinkel über die Grenze geschafft. Seine Familie muß innerhalb vier Tagen ausreisen.

Essen, 1. Juni. Die Arbeitsaufnahme im Ruhrbezirk ist allgemein.

Essen, 1. Juni. (WTB.) Donnerstag früh sollte in seiner Wohnung Generaldirektor Kesten von der Zeche „Dahlbusch" von den Franzosen verhaftet werden. Da er zurzeit dienstlich im unbesetzten Gebiet weilt, verhafteten die Franzosen den Prokuristen Behsani. Nach einem von diesem zurückgelassenen Zettel soll die Verhaftung wegen Verweigerung von Kohlenlieferungen erfolgt sein. Nach der Mitteilung soll er zunächst nach Steele und von dort nach Bredeney und Werden gebracht werden. Der Arbeiter- und Angestelltenrat der Zeche hat mit Rücksicht auf die politischen Wirren von einem Proteststreik abgesehen, der für die Folge jedoch bei einer weiteren Verhaftung durchgeführt werden soll. Die gesamte Arbeiter- und Beamtenschaft hat bei Bekanntwerden sofort, daß auch bei der Verhaftung von Arbeitern durch die Besetzungsbehörden in einen Proteststreik eingetreten werden soll.

Ludwigshafen, 1. Juni. (WTB.) Das Kriegsgericht in Landau verurteilte den Bahnschlosser Philipp Krämer in Kaiserslautern zu zwei Jahren Gefängnis und einer Mission Mark Geldstrafe, weil er einem bei den Franzosen arbeitenden deutschen Eisenbahner Vorhaltungen gemacht hatte.

Außenpolitische Übersicht.

Neue „Generalvollmacht" für Mussolini.

Rom, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Nach längerer Debatte gewährte die Kammer der Regierung die Verlängerung des Budgetprovisoriums bis Ende Juni 1924 mit 188 gegen 62 Stimmen. Nur die sozialistischen Gruppen und die Republikaner stimmten dagegen, während die bürgerlichen Parteien, einschließlich der Popolari, den Antrag der Regierung billigten. Somit hat die Regierung weiter freie Hand, mit Generalvollmacht ihr Werk fortzusetzen.

D'Annunzio fliegt nach Paris.

Paris, 1. Juni. (Telegramm des WTB.) Gabriele D'Annunzio ist gestern in Paris eingetroffen, und zwar, wie es einem hochfliegenden Geist gebührt, nicht, gleich den gewöhnlichen Sterblichen, mit der Eisenbahn, sondern mit dem Flugzeug. Er ist nach den Meldungen Pariser Blätter von Garonne abgeflogen. Vierundzwanzig französische Flieger, die den Dichter in der Luft begrüßten und ihm über die französische Grenze hinaus das Ehrengeleit gaben, werden wahrscheinlich mit ihm zusammen in Paris eingetroffen sein. Nach diesem poetischen Triumphflug in den Wolken wird Gabriele D'Annunzio am Sonnabend bei der Garibaldi-Feier eine große Rede im Trocadero halten.

Die englisch-russische Spannung.

London, 1. Juni. (WTB.) Auf einer Versammlung der Gläubiger Rußlands, in der die bedeutendsten Handelsfirmen Englands vertreten waren, wurde eine Resolution angenommen, die die Überzeugung ausspricht, daß keine Konferenz zwischen der britischen und der russischen Regierung stattfinden sollte, wenn die russische Regierung nicht zuvor ihre Bereitschaft erkläre, Rußlands ausländische Schulden einschl. des beschlagnahmten britischen Eigentums in Rußland zu erstatten.

Der britisch-russische Notenwechsel.

London, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Die neue englische Antwortnote an Rußland wurde am Mittwoch Krassin übergeben. Ihr Wortlaut ist zwar noch nicht veröffentlicht, aber, wie der „Daily Herald" schreibt, sei sie höflicher im Ton als das Ultimatum vom 8. Mai. Die Note erkläre sich, allerdings mit Einschränkungen, mit dem russischen Angebot hinsichtlich des Schadenersatzes für die englischen Personal- und Sachschäden und hinsichtlich der Beinsteinbriefe einverstanden. Für gänzlich unbefriedigend hält die englische Regierung die Behandlung der antienglischen Propaganda durch die Sowjetregierung. Ferner fordere sie erneut die Zurückziehung der russischen Vertreter in Teheran und Kabul, eine Forderung, die Tschitscherin als unannehmbar bezeichnet habe.

Die vernünftige Minderheit in England.

London, 1. Juni. (WTB.) In der Schlußsitzung des nationalen und liberalen Verbandes in Buxton wurde eine von der Verbandspräsidentin, Lady Bonnan Carter, der Tochter Asquiths, eingebrachte Entschließung angenommen, die die Ruhrbesetzung verurteilt und die französische Politik mißbilligt.

An den Dardanellen.

Konstantinopel, 1. Juni. (WTB.) Türkische Blätter melden, die Engländer hätten begonnen, Vorbereitungen für die Räumung der Dardanellen zu treffen.

(Hier wird wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein. England gibt so leicht keinen Trumpf aus der Hand!)

Deutschenverfolgungen in Tschechisch-Schlesien.

Wien, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Das „Prager Tagebl." meldet, daß die Landesverwaltung von Schlesien 16 deutsche Vereine aufgelöst habe, weil sie Statuten den geltenden gesetzlichen Bestimmungen widersprächen.

Die Scapa-Flow-Schiffe auf Abbruch ...

London, 1. Juni. (Reuter.) Auf Grund einer mit der Admiralität getroffenen Vereinbarung wird demnächst mit der Bergung eines großen Teiles der im Jahre 1919 in Scapa Flow versenkten deutschen Flotte begonnen werden. Wie es heißt, handelt es sich nur um Torpedoboote, die nach erfolgter Hebung abgebrochen werden sollen. Käufer ist ein Industrieller aus Glasgow.

Deutschland.

Der Reichsratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten

hat unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling am Mittwoch in Berlin getagt und einen ausführlichen Bericht des Reichskanzlers über die Vorbereitungen für die zweite deutsche Angebotsnote entgegengenommen. Es wurden dabei nicht nur die in Aussicht genommenen Richtlinien der neuen Note eingehend dargelegt und begründet, sondern auch die Verhandlungen geschildert, die während der letzten Tage mit den verschiedenen deutschen Wirtschaftsverbänden aus Industrie-, Landwirtschafts- und Bankkreisen gepflogen worden sind. In der anschließenden Aussprache wurden die erörterten Richtlinien von allen Ausschußmitgliedern gebilligt. Bei den Verhandlungen waren auch der eben aus seinem Erholungsurlaub zurückgekehrte Reichsfinanzminister Dr. Hermes und sämtliche übrigen Reichsminister anwesend. Die neue Note wird voraussichtlich in den ersten Tagen der nächsten Woche fertiggestellt und überreicht werden.

Der Reichstag

nimmt nächsten Dienstag um 3 Uhr nachmittags seine Arbeit nach der Pfingstpause wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen erste Beratungen über Gesetzentwürfe bezüglich Spielkartensteuer, Ausgabe wertbeständiger Schuldverschreibungen auf den Inhaber, Änderungen des Versicherungsgesetzes für Angestellte und der Reichsversicherungsordnung sowie einer vorläufigen Altersfürsorgeversicherung. Außerdem ist die Abstimmung über das Flüchtlingssiedelungsgesetz (Antrag Dr. Böhme und Genossen) vorgesehen.

Vorgehen gegen die „Hundertschaften" in Preußen.

Berlin, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Auf Anordnung des preußischen Ministers Severing wies der Berliner Polizeipräsident die Beamten der politischen und der Schutzpolizei in den letzten Tagen wiederholt darauf hin, mit allen Mitteln gegen die proletarischen Hundertschaften einzuschreiten.

Vom Staatsgerichtshof.

Leipzig, 1. Juni. (WTB.) Der Staatsgerichtshof verurteilte den früheren Hauptgeschäftsführer des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes Alfred Roth in Bergedorf bei Hamburg wegen öffentlicher Beleidigung des verstorbenen Reichsministers Dr. Rathenau zu 500 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 100 Tage Gefängnis zu treten haben, sowie zu den Kosten des Verfahrens. Der Reichsregierung wurde die Publikationsbefugnis in der „Pommerschen Tagespost", der „Ostseezeitung" und dem „Volksboten" in Stettin zugesprochen.

Die Dresdener Krawalle.

Die demokratische Landtagsfraktion Sachsens hat über die Dresdner Krawalle eine Anfrage an die sächsische Regierung gerichtet, die als Beweis dafür angesehen werden darf, daß die Dresdner Vorgänge doch nicht ganz so harmlos sind, wie sie von der sozialistischen sächsischen Regierung jetzt offiziös der Öffentlichkeit dargestellt werden. Die sächsischen Demokraten fragen die Regierung u. a.: „Aus welchem Grunde ist es bisher nicht gelungen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten oder wenigstens schnell wieder herzustellen? Was gedenkt die sächsische Regierung zu tun, um diesen fortgesetzten Ruhestörungen schleunigst ein Ende zu bereiten? Wie ist Sicherheit und Ordnung für die Zukunft gewährleistet? Hat die Regierung Anzeichen und Beweise dafür, daß bei den Dresdner Ereignissen politische Momente mitspielen? Ist von irgend einer Seite versucht worden, die Unruhen zu politischen Zwecken auszunutzen?" Man darf auf die offizielle Antwort der sächsischen Regierung umsomehr gespannt sein, als der Innenminister Liebmann bereits am Dienstag eine Erklärung im sächsischen Landtag abgegeben hat, daß hinter den Dresdner Demonstrationen reaktionäre Drahtzieher ständen! Natürlich müssen für die sächsische Regierung die Kommunisten von vornherein weiße Unschuldslämmlein sein, denn sie haben ja die jetzige Regierung in den Sattel gehoben und können sie jeden Augenblick wieder stürzen.

Dresden, 1. Juni. (WTB.) Das Polizeipräsidium erließ eine Bekanntmachung, wonach Ansammlungen auf Straßen und Plätzen bis auf weiteres verboten sind.

Provinz und Nachbarländer.

Schwerer Sturz. — Freitod. — Langfinger.

† Halle. Am Dienstagvormittag fiel ein Arbeiter an der Friedhofsmauer in der Harzdenbergstraße von einem Baum und erlitt anscheinend innere Verletzungen. Auf der Wache wohin er gebracht wurde, verfiel er in Tobsucht und Krämpfe. Er wurde in die Klinik übergeführt. — Mittwochabend wurde in der Kronborser Straße eine Witwe in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Freitod durch Gas festgestellt. — Von einem Transport Eisenbahnerbekleidung vom Thüringer Bahnhof na ch dem Delitzscher Straße ist angeblich ein Paket mit 5 Eisenbahnerhosen, schwarz, ohne Bleie, verlorengegangen. Es kann auch anderweit gestohlen sein sein. Die Hosen waren in braunem Packpapier verpackt. — Aus der Bekleidungskammer des Waisenhauses der Franckeschen Stiftungen wurden in letzter Zeit etwa 50 Paar Kinder- und Burschenschnürstiefel verschiedener Größe gestohlen. Es handelt sich um derbe, beschlagene Schuhe, die teilweise mit nietenähnlichem Beschlag, teils mit Lederstreifen als Sohlenschoner benagelt worden sind.

Tödlicher Unfall eines mondsüchtigen Mädchens.

† Weißenfels. Ein schweres Unglück hat die Familie des Oberstleutnants a. D. Erdmann früher bei der Hauptfürsorgestelle in Merseburg) hier heimgesucht. Das 15jährige Töchterchen ist in einem Anfalle von Mondsucht in der vollmondhellen Nacht zum Dienstag aufgestanden, in ihrem Traumwandel vom Fenster des dritten Stockes im Beekmannschen Hause auf dem Markte auf die Straße gestürzt und tot aufgefunden worden. Den Vater hat der tragische Vorfall besonders erschütternd getroffen. Er hörte, als er nach Hause kam und bis Haustür hinter sich geschlossen hatte, einen lauten knallähnlichen Schlag und wurde sich noch einmal vor die Tür. Da brachte ihm eine Frau sein eigenes unglückliches, totgestürztes Kind entgegen. Der Familie wendet sich die herzlichste Teilnahme an dem Unglück zu. — Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 29. Mai ist in einer Rauchwarenzurichterei eingebrochen und 514 Stück gute weiße Hermelinfelle aus der Beize im Betrauem gestohlen worden. Die Felle haben sämtlich eine schwarze Schwanzspitze und sind mit Nr. 1606 gestempelt, außerdem sind alle Felle mit einem Nachstempel am Kopfe mit dem Buchstaben A. R. versehen. Der Gesamtwert beträgt 52 Millionen Mark. Hohe Belohnung ist zugesichert.

Von der Ruhr nach der Leine.

† Hannover. Die Hafenanlage in Linden-Brink bei Hannover soll in Kürze noch erweitert werden. Durch die Besetzung des Ruhrgebietes sind in den letzten Wochen zahlreiche größere Firmen nach Hannover übergesiedelt, die hier große Lager- und Bauplätze an den Kanalhäfen im Rhein-Weine-Kanal erworben haben. Man zählt in Hannover bereits 22 Großbetriebe vom Rhein und von der Ruhr, die hier Filialen errichteten. Auch zahlreiche Büros und Kontore bekannter Firmen und Industrieller werden hier eingerichtet. In den letzten drei Wochen gingen auf diese Weise 18 Gebäude in anderen Besitz über.

Eröffnung der neuen Vollbahnstrecke Dessau—Wiesenburg.

† Dessau. Am Donnerstag fand die feierliche Eröffnung der neuen Vollbahnstrecke Dessau—Wiesenburg statt, die am 1. Juni dem Verkehr übergeben wird und die in erster Linie dazu dienen ist, die Kurt belahrene Strecke Berlin—Halle zu entlasten, aber auch das Land Anhalt an den großen Durchgangsverkehr anzuschließen. Die Teilnehmer an der Feier, unter denen sich Vertreter des zuständigen Reichsministeriums, der Eisenbahndirektion Halle, des anhaltischen Gesamtministeriums, des anhaltischen Landtages, Vertreter der Presse, sowie der anhaltischen Wirtschaft befanden, fuhren in einem Sonderzug von Dessau nach Wiesenburg und zurück. Sie wurden auf allen mit Fahnen geschmückten Stationen von der Bevölkerung der angeschlossenen Ortschaften herzlichst begrüßt. Am Nachmittag fand im anhaltischen Staatsministerium ein Festessen statt.

Kleine Rundschau.

Ein Arbeiter aus Schönburg erhängte sich aus Lebensüberdruß. — Durch einen Baumstamm totgequetscht wurde in der Brikettfabrik Theißen bei Pirkau der 56jährige Arbeiter Otto Oettel. — Durch einen Zug beiseite geschleudert und getötet wurde der 30jährige Bahnarbeiter Kurt Jahn aus Nissma auf dem Bahnhof Meuselwitz. — Auf der Strecke nach Halle wurde ein 24jähriges Mädchen aus Giebichenstein von einem Zuge totgefahren. — Wegen Nahrungssorgen beging der Kleinrentner B. aus Genz Selbstmord, nachdem er kurz vor der Teuerung sein Anwesen für 100 000 M verkauft und dies inzwischen entwertete Geld völlig aufgebraucht hatte. — Donnerstag vormittag starb infolge Schlaganfalles der langjährige Generaldirektor der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau und jetzige Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft Dr. ing. h. c. Wilhelm von Oechelhäuser, eine in der ganzen deutschen technischen Welt hochgeachtete Persönlichkeit, im 74. Lebensjahre.

Merseburg und Umgegend.

1. Juni.

Kohlenpreiserhöhung!

Um 50 bis 59 Prozent.

Wie wir bereits gestern kurz meldeten, wurde in der gemeinschaftlichen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates beschlossen, die Kohlenpreise ab 1. Juni um etwa denselben Prozentsatz zu erhöhen, um den in den einzelnen Revieren die Bergarbeiterlöhne ab 1. Juni erhöht worden sind, d. i. um rund 50 bis 59 Prozent. Außerdem wurde eine Erhöhung des in den Kohlenpreisen enthaltenen Beitrages für den Bergarbeiterwohnungsbau von 600 M auf 2100 M je Tonne abgesetzter Steinkohle beschlossen. Die Preiserhöhung betragen netto, also ohne die noch hinzukommenden Steuern usw. je Tonne für Ruhrfettförderkohle 76 210 Mark, Oberschlesien durchschnittlich 46 500 M, Niederschlesien durchschnittlich 56 240 M, Sachsen durchschnittlich 9930 M, Rheinische Briketts durchschnittlich 34 520 M.

Für das Mitteldeutsche und das Ostelbische Braunkohlensyndikat stehen die Preise noch nicht endgültig fest, da eine Einigung zwischen den Syndikaten und dem Reichswirtschaftsministerium nicht erzielt wurde. Es sollten hier bei einer Lohnerhöhung von 59½ Prozent Preiserhöhungen von 50 Prozent für Rohkohle und 55 Prozent für Briketts bewilligt werden, ein Ausmaß, das der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beanstandete.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die neue Kohlenpreiserhöhung diesmal einstimmig, d. h. auch mit den Stimmen der Verbraucher, beschlossen wurde.

*

Für das Christianen-Waisenhaus.

Freundliche Liebesgaben für unser notleidendes Christianen-Waisenhaus sind wieder eingegangen. Turnverein Friesen in Frankleben stiftete 18 808 M. Vom Schiedsamt Frankleben kamen in 2 Sühnesachen 2000 M und von D. G. in Frankleben 2000 M, von Ungenannt aus Frankleben 1000 M. Stammtisch Deutschner spendete 5000 M, Elli B. 1000 M und B. 1000 M. Eine Sammlung im Tivoli ergab 5000 M. Frl. K. in Leuna brachte 5000 M, Ww. D. 1700 M, Direktor Sch. 400 M. Walter spendete 5000 M, Theaterverein Thalia 2600 M, Sch. und Sohn 3425 M. Z. stiftete 5800 M, „Türkenklub Grüne Linde" 1000 M, Ungenannt 100 000 M. Von der Silberhochzeit Wilhelm Grisch in der Hälterstraße kamen 7000 M. Spielklub K. B. S. brachte 5000 M. W., Neurößen sandte als 21. Gabe 1000 M und Liesel L. 1000 M. Vom Rechtsanwalt Erlecke gingen ein in Sühnesachen 3000 M. Von der Verlobung Glaser in der Clobigauerstr. kamen 9000 M. Stammtisch bei Kliebe spendete 1100 M, G. B. in Rössen 500 M, Ungenannt in Leuna 5000 M, Bandonion-Klub „Waldröschen" 106 M.

Zum Gedächtnis für unseren so frühzeitig heimgegangenen lieben Waisenfreund Stadtrat Tänzer wurden in dankbarer Freundschaft gestiftet 10 000 M. Sie sollen der beim Christianen-Waisenhaus bestehenden Karl Tänzer-Stiftung zugetan werden und dienen somit bleibend seinem Gedächtnis. Die wohlbekannte Wohltäterin Marta Siegl in Helfingfors in Finnland sandte 100 000 M, und zwar je 25 000 M für die Ruhrspende, für den Rentnerbund, für das städtische Kinderheim in der Altenburg und für das Christianen-Waisenhaus.

Der ehemalige Christianen-Waisenhaus-Zögling Zwarg stiftete in dankbarem Gedächtnis 50 000 M zu einem Ausflug in den Pfingstferien, der Sonnabend den 26. Mai stattgefunden hat. Es ging nach Lauchstädt, in dessen anmutigen Parkanlagen es so schön ist. Im „Bad" wurden die Kinder auch von freundlicher Hand mit Kaffee und Kuchen trefflich bewirtet und haben es sich wohl schmecken lassen.

Mit Freude sind die lieben Gaben zu begrüßen. Die Freude ist um so größer, da dem Waisenhaus ein großer Teil des ihm von der Herzogin Christiana vor 225 Jahren gestifteten Landes weggenommen worden ist, das nach dem Willen der Stifterin eine feste Zuflucht sein sollte. Das Christianen-Waisenhaus rüstet sich, in diesem Jahre sein 225jähriges Jubiläum zu begehen. Ehemalige Zöglinge werden gebeten, ihre Adresse an Waisenhaus-Inspektor König einzureichen.

Allen die gütigen Gaben sind eingetragen unter Nr. 923—954 der Geberliste. Weitere freundliche Gaben werden entgegengenommen im Christianen-Waisenhaus in der Geschäftsstelle dieser Zeitung und von mir. Jede Gabe ist willkommen. Allen lieben Gebern ein herzlichstes „Schöndankhab".

Arthur Schwickert.

*

** **Von der Provinzialverwaltung.** Direktor Otto Sernau, Leiter der Abteilung für Schwerkriegsbeschädigtenfürsorge, ist durch einstimmigen Beschluß des letzten Provinziallandtages zum Provinzialverwaltungsrat befördert worden.

** **45 Prozent Mai-Zulage im Hallischen Ortstarif.** Nachdem die Allgemeine Arbeitgebervereinigung in Halle freie Verhandlungen über die Maiforderung ablehnte, trat Mittwoch nachmittag der Schlichtungsausschuß zu Verhandlungen zusammen und fällte nachstehenden Schiedsspruch: „Die Maibezüge werden gegenüber den Aprilgehältern einschließlich der sozialen Zulagen und der Ledigenzulage um 45 Prozent erhöht." Die Angestelltenorganisationen haben den Schiedsspruch angenommen; die Arbeitgebervereinigung hat Erklärungsfrist bis Freitag.

** **Kommunistische Plakate** wurden in vergangener Nacht an einer großen Anzahl Häuser der inneren Stadt angeklebt. Schutzbeamte entfernten noch in die Morgenstunden die wilden Anschläge, die von Streikaufforderung usw. gebandelt haben sollen. Viele Häuser, die erst kürzlich unter Aufwendung erheblicher Mittel einen neuen Anstrich erhalten ließen, erhielten durch diese blödsinnige Ankleberei wieder die eben erst beseitigten Schandflecke. Schade, daß man die Zettelankleber nicht auf frischer Tat erwischt hat, sonst hätte man ihnen eine schöne Schadenersatzforderung machen können.

** **Im Café von Beths Gesellschaftsbaus konzertiert** nach wie vor die Hauskapelle Putler mit bestem Erfolg. Ab Sonnabend gastiert im Café der Stimmungsmeister Hans Sill. Derselbe ist ein Meister im Vortrag, Rezitation usw. Durch dies Gastspiel wird sicherlich das Café Beth noch mehr Besucher haben, wie sonst schon immer.

** **Kammermusikabend des Männer-Turnvereins am Sonnabend.** Wer gern gute Musik hört, dem ist hier günstige Gelegenheit geboten, das Beste von Musik zu hören. Das Gewandhaus-Streichquartett mit Konzertmeister Edgar Wollgandt an der Spitze und Prof. Jul. Klengel im Quartett ist eines der Berühmtesten. Das können des Lehrers Fritz Busch brauchen wir nicht besonders hervorzuheben, denn schon der Name bürgt dafür, daß unter seiner Mitwirkung ein äußerst genußreicher Abend geboten wird. Frau Else Koch-Zeip wird ebenfalls dazu beitragen, durch die schönen Brahmsschen Lieder „O wüßt' ich doch den Weg zurück" und „Da unten im Tale", sowie durch die Schubertschen Lieder „Der Alpenjäger" und „Der Tod und das Mädchen". Die Plätze werden an der Kasse ausgelost, so daß es nicht nötig ist, allzu zeitig zu gehen, um einen guten Platz zu bekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0002

** Der neue Fahrplan ist heute in Kraft getreten. Auf die großen Änderungen, die er bringt, haben wir wiederholt hingewiesen. Der große beliebte Wandfahrplan ist in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

** Unsere Kinos bringen in ihrem neuen Spielplan wieder ganz bedeutende Programme. „Das Attentat in der Großen Oper“ betitelt sich der erste große Schlager, in dem ein Landmädchen der gefeierte Liebling der Großen Oper wird. Ihrer Karriere opfert sie Liebe und Heimat. Ein von ihr zurückgewiesener Liebhaber geht in seiner Leidenschaft so weit, daß er während der Vorstellung in der Oper ein Attentat auf die Sängerin verübt, wodurch sie ihre Stimme verliert. Sie kehrt ins Elternhaus zurück, und erst am Sterbebett ihrer Mutter, welche noch einmal die Stimme der Tochter zu hören wünscht, findet sie ihre Stimme wieder. Der zweite große Film ist ein Sittenfilm, in dem die Macht einer Frau auf die Männerwelt dargestellt wird. Jedoch ist das ganze Werk so dezent gehalten, daß auch jeder Kinogegner befriedigt nach Hause gehen wird. Im Modernen Theater sind es wieder große russische Werke, das eine von dem bekannten Schriftsteller Leo Tolstoi, das zweite nach dem Manuskript: „Grüne Linde“, beide spannend und hochinteressant, so daß ein Besuch sich empfehlen läßt.

*

Sonntagsfahrkarten in die Dübener Heide.

Auf eine Eingabe des Pfälzer Waldvereins an die Reichsbahndirektion Halle wegen Einführung von Sonntagsfahrkarten nach der „Dübener Heide“ erhielt der Verein die angenehme Mitteilung, daß ab 2. Juni in Merseburg Sonntagsfahrkarten nach Burgkemnitz aufliegen. Sie kosten 4. Klasse 2400 ℳ, 3. Klasse 3600 ℳ. Wer also bisher vor einer Wanderung in die schöne Dübener Heide wegen den hohen Fahrpreisen zurückgeschreckt ist, dem ist jetzt Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen. Lohnende Wanderungen lassen sich außer von Burgkemnitz auch von Gräfenhainichen oder Radis aus unternehmen. S.

*

Tageskalender.

Freitag, 1. Juni.

Öffentliche Versammlung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes im Tivoli. — Film-Vortrag im Theatersaal der Kantine II in Neu-Rössen. — Merseburger Spar- und Bauverein Generalversammlung im Bergschlößchen. — Merseburger Rudergesellschaft Monatsversammlung im Bootshause. — Künstlerkonzert in der Klause. — Kränzchen des G.-V. Freundschaftskreis im Casino.

Sonnabend, 2. Juni.

Kammer-Lichtspiele: Das Attentat in der großen Oper. Die Macht einer Frau. — Modernes Theater: Dubrowsky. Marizza. — U.-T.-Lichtspiele, Halle: Fridericus Rex, 1. bis 4. Teil. — C.-F.-Lichtspiele, Halle: Frauenschicksal. — Kammermusikabend des Männer-Turnvereins. — Künstlerabend bei Beth. — Chem. 36 Versammlung. — Theater-Abend des G.-C. Rheingold in Kötzschen. — Künstler-Konzert in der Klause. — Ball des A.-R.-V. Solidarität in der Funkenburg.

Täglich:

Konzert im Stadt-Café und im Café Beth.

*

Wetterwarte

V. W. am 2. 6. (Sonnabend): Ziemlich heiter, trocken, wärmer. — 3. 6. (Sonntag): Wolkiger, wärmer, Gewitterregen.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Noch immer war die Witterung unbeständig geblieben und da und dort fiel auch bis in die letzten Tage hinein noch Regen. Die Temperatur nahm aber einige kleine Anläufe zur Besserung, d. h. es wurde namentlich in den Tagesstunden etwas wärmer. So war der vorige Sonntag an den meisten Orten sehr wohl zu Ausflügen geeignet, wenn er auch vielfach nicht ohne Regen blieb. Jetzt nähert sich nördlich von Irland her ein kräftiges Maximum, das demnächst wohl wesentlich unsere Witterung beeinflußen und schönes und warmes Wetter auch am Sonntag veranlaßen wird, so daß uns dieser Tag für eine Anzahl seiner Vorgänger, die nicht so schön verliefen, entschädigen wird.

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

× **Neu-Rössen.** Verein für Gartenbau und Kleintierzucht. Die gestern erfolgte Bekanntgabe der Versammlung ist irrtümlich geschehen; sie findet erst heute, Freitag, statt. Die Vereinsmitglieder wollen dies besonders beachten. — Vom 1. Juni ab gibt die Werksgärtnerei für Ausstellungszwecke an Koloniebewohner, die sich an der Ausstellung „Siedlers Gartenschau“ beteiligen wollen, Gemüsepflanzen zu halben Preisen ab und zwar bis zu 1 Schock sämtliche Kohlarten, Tomaten und Selleriepflanzen in mehreren Sorten. Es empfiehlt sich, da die Nachfrage sehr groß ist, die Pflanzen beizeiten abzuholen.

---

§ **Geusa,** 1. Juni. In dem Mordprozeß Hoffmann, der gestern vor dem Schwurgericht in Halle verhandelt wurde, verurteilte das Gericht den Angeklagten

zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Wir komemn auf die Gerichtsverhandlung noch zurück.

§ **Zöschen,** 1. Juni. Um die mit der Geldentwertung wachsende Lehr- und Lernmittelnot der Schule zu lindern, wurde teils aus Mitteln unserer Gemeinde, teils aus Beihilfen der benachbarten Industrieunternehmen und zum größten Teil aus Spenden der Elternschaft ein „Fonds zur Linderung der Lernmittel- und Schulbüchernot“ geschaffen, — den zuständigen Stellen ein gutes Zeugnis für das Verständnis für die sozialen Aufgaben der heutigen Zeit.

§ **Schkeuditz,** 1. Juni. Zum Wochenmarkt am Mittwoch wurden Ferkel in gutem Antrieb angeboten. Der Preis schwankte je nach Größe und Schwere zwischen 150 000 und 230 000 ℳ.

§ **Lützen,** 31. Mai. Beim Umlegen der Telefonfreileitungen in den Lehmgruben stürzten zwei Telegraphenarbeiter, nachdem sie den Mast bestiegen hatten, infolge Abbrechens desselben aus schwindelnder Höhe ab. Durch den glücklichen Zufall, daß der Mast beim Fallen durch die Äste eines in der Nähe befindlichen Baumes etwas aufgehalten wurde, kamen die beiden Telegraphenarbeiter mit leichteren Hautabschürfungen davon. Nach Aussagen des herbeigerufenen Arztes konnten schwerere Verletzungen glücklicherweise nicht festgestellt werden.

§ **Lützen,** 1. Juni. Der Sonnabend und Sonntag wird im Zeichen der Feuerwehr stehen, die eine große Tagung abhält. Wie wir erfahren, ist eine große Anzahl Feuerwehrmitglieder aus dem ganzen Kreise gemeldet.

§ **Lützen,** 30. Mai. Am Sonntag wurde das Kriegerdenkmal an der Kirche enthüllt. Unter den weichen Klängen des Posaunenchors des evangelischen Jungmännervereins sangen die Versammelten das Lied: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Ernst waren die Worte des Superintendenten Jädicke. Mit Zukunftshoffnung erfüllte die Ansprache des Bürgermeisters Meyer. Markige Worte sprach Herr Dr. Möllenberg. Um das Denkmal herum und auf der Straße hatten sich die vielen Vereine aufgestellt. Vor der Kirche sah man viele Fahnen. Der Bürgergesangverein trug das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ vor. Einen anderen Charakter trug die Nachfeier im Schützenhause. In ihr hörten wir Ansprachen, die uns auf die Schwierigkeiten hinwiesen, die der Denkmalssetzung bereitet waren. Auch bei dieser Versammlung erfreuten uns der Posaunenchor und Bürgergesangverein durch ihre Vorträge und Gesänge. Eine besondere Freude bereiteten Frau Bügermeister Meyer, die ein Lied „Vom deutschen Rhein“ sang, und Frl. Stollberg, die mit guter Stimme ein Lied von der Sonne vortrug.

Schöffengericht.

§ **Lützen,** 29. Mai. Der Eichmeister R. P. aus Berlin wurde zu 90 000 ℳ Geldstrafe, hilfsweise 6 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er dem Gutsbesitzer P. Staub- und Wischtücher, dem Kaufmann O. 1 Teelöffel und 1 Essenschieber entwendet hat. — Der Dienstknecht O. F. aus Zwenkau hat dem Dienstknecht A. S. in Schkeitbar 1 Paar lange Stiefel gestohlen. Seine Strafe wurde auf 3 Tage Gefängnis festgesetzt, und die Strafe auf 3 Jahre ausgesetzt mit der Maßgabe, daß Angeklagter während der Bewährungsfrist alljährlich bis zum 1. Oktober 5000 ℳ Geldbuße zahlt. — Der Gelegenheitsarbeiter K. H. in Kleingörschen hat der Handelsfrau E. S. einen Geldbetrag und seinem Vater H. H. verschiedene Gegenstände und einen größeren Geldbetrag entwendet, welche Straftaten ihm acht Monate Gefängnis einbringen. — In der Privatklagesache des Maurers O. S. in Altranstädt gegen den Handelsmann M. A. und in der von A. gegen S. erhobene Widerklage wird S. zu 40 000 ℳ und A. zu 100 000 ℳ Geldstrafe verurteilt. An Stelle von je 10 000 Mark tritt 1 Tag Haft. — In der Privatklagesache des Arbeiters O. M. in Kleingoddula gegen den Bahnarbeiter F. K. in Großgoddula und in der von K. gegen M. erhobenen Widerklage wird K. zu 30 000 Mark und M. zu 25 000 ℳ Geldstrafe verurteilt. An Stelle von je 5000 ℳ tritt 1 Tag Haft.

Die Unwetterkatastrophe in Mitteldeutschland.

Aufopfernde Tätigkeit der Merseburger Feuerwehr.

Mücheln, 1. Juni.

Ein ödes Bild

bietet heute der von der Wassernot heimgesuchte Landstrich. Wo noch vor einigen Tagen die Felder mit dem hohen Getreide, die Wiesen mit frischem Grün und freundliche Gärten das Auge labten, hat sich eine schmutzig-schlammige Kruste gebildet, unzählige Werte, viele Hoffnungen zerstörend. Traurige Menschen umstehen klagend ihre Heimstätte, arbeitslos, obdachlos, denn an ein Wohnen in den Häusern ist noch nicht zu denken und der Grubenbetrieb muß zwangsweise ruhen. Der Bahndamm ist unterspült. Kahl ragen die Schienen über den zerstörten Unterbau in die Luft.

Der Schaden ist auch heute nicht zu übersehen. Millionen werden nicht reichen, es sind Milliardenwerte vernichtet. Nun heißt es, die Kräfte zum Aufbau regen.

Die Motorspritze an der Arbeit.

Zur Hilfeleistung wurde in der Nacht zum Donnerstag um 1,15 Uhr die Merseburger Motorspritze alarmiert. Die Ortswehren waren in dem ihnen fast aussichtslos scheinenden Kampfe mit der Naturgewalt schon mutlos geworden. Da flößte das Erscheinen der großen Merseburger Schwester ihnen neuen Mut ein. Unter Leitung des Brandmeisters Schrader-Bölsche machten sich die wackeren Wehrmänner zunächst dabei, die Zentrale der Grube Elisabeth, in der ganze Motore unter Wasser gesetzt waren, leer zu pumpen. Ununterbrochen wurde bis in den halben Tag hinein gearbeitet. Dann war diese schwierige Aufgabe bewältigt und die Feuerwehr rückte zur Zuckerfabrik Stöbnitz, um auch dort die Räume vom Wasser zu befreien. Am Abend des Donnerstags übernahm sie dann die Arbeit, die Häuser in Möckerling auszupumpen. Diese haben am meisten unter dem Wasser gelitten. Der Hausrat schwamm förmlich umher. Trotz der ungeheuren Anstrengung, die die vorvergangene Nacht und der Tag von den Wehrmannschaften gefordert hatte, war man mit ganzem Herzen bei der Rettungsarbeit. Nach 26stündiger Arbeit traf die Motorspritze heute — Freitag — früh um ¼4 Uhr wieder in Merseburg ein.

Besser als alle Worte lobt die Tat selbst!

*

Über die verheerenden Wirkungen des Unwetters gegen uns noch folgende Berichte zu:

⊙ **Lauchstädt,** 1. Juni. Zu der bereits gemeldeten Unwetter-Katastrophe sind noch folgende Einzelheiten von den Verwüstungen in unserer Umgegend zu berichten. Wie bereits ausführlich gemeldet, ist ein Wolkenbruch bei Nemsdorf niedergegangen, dessen gewaltige Wassermassen sich in zwei Strömen teilten, von denen der weit größere Mücheln und Umgegend heimsuchte. Der andere Wasserstrom ergoß sich nach Eichstädt—Schafstädt—Lauchstädt zu, alles mit sich reißend und große Überschwemmungen anrichtend. In Eichstädt ist großer Schaden an Gebäuden verursacht. Auch Schafstädt ist schwer heimgesucht worden. Die niedrig gelegenen Grundstücke standen völlig unter Wasser. Die Gärten von Beyer und Seidel sind am meisten beschädigt. Der Schaden, den der gewaltige Hagelschlag verursachte, ist vorläufig nicht zu übersehen. Das Getreide ist vollständig zerschlagen und vernichtet. Die Kirschen sowie das Hartobst liegen haufenweise auf der Erde. Man kann die Obsternte, hauptsächlich der Kirschen, als völlig vernichtet betrachten in der Gegend von Eichstädt, Schafstädt bis Schotterey. Weniger Sachden durch Hagel ist in Lauchstädt angerichtet, aber hier hat dafür mehr das Wasser gewütet. Der schöne Kurpark bietet ein ödes verwüstetes Bild. Die Wassermassen unterspülten die gesamten Wege des Parkes und drangen in die Keller der umliegenden Gebäude. Ja sogar die tiefer gelegenen Wohnungen und Ladenräume standen 20 bis 30 Zentimeter unter Wasser. Glücklicherweise sind Opfer an Menschen und Vieh nicht zu beklagen. Von Gebäuden ist das Haus des Schuhmachermeisters Henschel beschädigt, welches einen Riß erhielt. Wenn man die schreckliche Katastrophe in Mücheln betrachtet, so sind wir hier immer noch verhältnismäßig gut weggekommen. — Wenn weitere Schäden und Unglücksfälle nicht vorgekommen sind, so ist dieses vor allem der aufopfernden Tätigkeit der hiesigen Feuerwehr zu verdanken, die am gestrigen Tage von früh 8 Uhr bis abends spät ihren Dienst unter Leitung des Bezirksbrandmeisters Rath und Wand bei vollster Anerkennung der Einwohner versah.

*

Schwere Wasserschäden und Feuer in Halle.

† **Halle.** Am Mittwoch abend wurde die Hauptwache der städtischen Feuerwehr nach dem Grundstück Harz 20 gerufen, wo infolge des wolkenbruchartigen Regens eine ganze Kellerwohnung unter Wasser stand. Kurz darauf liefen in ununterbrochener Folge weitere Meldungen über schwere Wasserschäden in der Henriettenstraße 17, 26, 27, 28 und Blumenstraße 3 und 9 ein, wo zumeist ebenfalls ganze Wohnungen oder Keller unter Wasser gesetzt waren. Während die Hauptwache von Straße zu Straße, um Hilfe zu bringen, fuhr, lief eine infolge des Gewitters nicht zu entziffernde Feuermeldung und einige Minuten darauf die telephonische Meldung ein, daß auf dem Lettiner Weg ein größeres Feuer ausgebrochen sei. Da die Hauptwache voll in Anspruch genommen war, bleibt es nur dem Vorhandensein der zweiten Feuerwache Süd zu verdanken, daß sofort Löschhilfe gebracht werden konnte. Die Feuerwache Süd rückte sofort aus und fand bei ihrem Eintreffen ein großes Gebäude auf dem Lettiner Weg, in dem sich wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie große Heu- und Strohvorräte befanden, in Flammen vor. Unter größten Schwierigkeiten, da die Motorspritze in dem völlig verschlammten Untergrund vielfach versank und da auf dem Lettiner Weg keine Hydrantenleitung vorhanden ist, wurden nach langwieriger Arbeit, unter Benutzung aller mitgeführten Schläuche, über 500 Meter lange Schlauchleitungen zur Brandstelle gestreckt und das Feuer, das durch außerordentlich starken Funkenflug auch der Nachbarschaft gefährlich zu werden drohte, angegriffen. Durch herabstürzende Ziegel, Balken und ganze Wände, wurden die Beamten der Feuerwehr während der Löscharbeiten ungemein gefährdet, und erst nach dreistündiger Tätigkeit konnte das Feuer ganz unterdrückt werden. Um Einsturzgefahr zu verhüten, wurden die noch stehenden Wände eingerissen. Die Entstehungsursache ist in Blitzschlag zu suchen. Der Schaden dürfte außerordentlich hoch sein und ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Schwere Gewitterschäden in Erfurt.

Das überaus schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen am Mittwoch abend brachte zahlreiche Einschläge. Der Blitz fuhr in Schornsteine von Wohnhäusern in der Steigerstraße, Johannesstraße und einer Schuhfabrik, er zündete jedoch glücklicherweise nicht. Das schlimmste am Unwetter waren die Wassermassen, die dreiviertel Stunde lang mit ungeheurer Wucht niederprasselten und in Kürze die Straßen namentlich der tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser setzten. In vielen Straßen entstanden große Seen und die Wasser fluteten in die Keller. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde durch das Unwetter der Telegraphen- und Fernsprechverkehr. Beim Erfurter Telegraphenamt sind 720 Anschlußleitungen und etwa 20 Fernleitungen gestört, so daß Ferngespräche dadurch erheblich verzögert werden. Mehrere Bautrupps wurden zur Behebung der Schäden sofort eingesetzt, doch dürften immerhin einige Tage vergehen, bis der Fernsprechdienst wieder in geregelte Bahnen kommt.

*

Schwere Gewitter im Vogtlande.

† **Falkenstein.** Schwere Gewitter, zum Teil mit Hagel, gingen Mittwoch abend über das östliche und nördliche Vogtland nieder. In der Falkensteiner Gegend fielen Hagelkörner nur vereinzelt, dagegen hat der Hagel besonders in der Auerbacher Gegend an Sträuchern und Bäumen mannigfachen Schaden angerichtet. Zahlreiche elektrische Entladungen mit heftigen Donnerschlägen folgten. Der Himmel hatte zuweilen ein unheimliches gelbgraues Aussehen. Zwei Ehefrauen aus Hinterhain, Frau Seidel und Frau Albert, wurden auf dem Heimwege oberhalb Bresselsgrün vom Gewitter überrascht, wobei Frau Seidel vom Blitze erschlagen, Frau Albert an beiden Beinen gelähmt wurde.

*

† **Halberstadt.** Auch über das östliche Harzgebiet ist Hagelschlag niedergegangen. Der Jerxheimer Zug entgleiste Donnerstag früh infolge Unterspülens des Bahndammes. Schlimm sieht es in den Gärten nud auf den Feldern aus.

† **Greiz.** Ein Gewitter mit Hagelschauern hat strichweise schweren Schaden angerichtet. In Alt-Caselwitz schlug der Blitz in ein Bauerngehöft, das, weil es an Wasser zum Löschen mangelte, vollständig eingeäschert wurde.

† **Mansfeld.** Hier mußten mehrere Häuser durch die Technische Nothilfe und die Feuerwehr geräumt werden, weil sie infolge des Wassereinbruchs vom Einsturz bedroht waren.

Lauchstädt und Schafstädt.

⊙ **Knapendorf,** 1. Juni. Bei der Verpachtung des hiesigen Kirschenanhanges wurde von Herrn O. Hermann-Dörstewitz das Höchstgebot von 7 030 000 ℳ abgegeben.

⊙ **Calzendorf,** 30. Mai. Am kommenden Sonntag findet hier ein Kranzreiten statt, welches großzügig gefeiert wird. Die Vorfeier beginnt bereits am Sonnabend.

⊙ **Schadendorf,** 1. Juni. In unserm letzten Bericht hat sich ein sinnwidriger Fehler eingeschlichen. Es muß „der Gendarmerie“ heißen.

Turnen — Spiel — Sport.

„Ring“-Dresden in Merseburg.

Ein sporlicher Höhepunkt.

Der Besuch dieser hervorragenden Dresdener Mannschaft ist für das Sportpublikum Merseburgs und Umgegend zweifellos eine Delikatesse. Schon lange gingen die Bestrebungen des VfL. dahin, einen der führenden Vereine aus Sachsens Residenz für Merseburg zu verpflichten, aber stets trat im letzten Moment irgend ein Umstand hemmend dazwischen. Daß dem VfL. der große Wurf nun endlich gelang, ist um so wertvoller, als mancherlei Anzeichen in der letzten Zeit ziemlich deutlich darauf hinweisen, daß die Vorherrschaft im mitteldeutschen Fußballsport ihre Übersiedelung von Leipzig nach Dresden begonnen zu haben scheint. Einmal ist der diesjährige mitteldeutsche Meister Gutsmuts in Dresden beheimatet und dann hat eben dieser Meister erst am Mittwoch abend in seinem Spiel gegen die Spielvereinigung Leipzig wieder bewiesen, daß er zurzeit allerbeste deutsche Klasse ist. Denn sein 4:1-Sieg über Mitteldeutschlands Exmeister wirkte auch auf Pessimisten überzeugend. Schon im Vorrundenspiel um die Meisterschaft Deutschlands erregte Dresden Aufsehen, als sich die sächsische Mannschaft dem H. S. V.-Hamburg, trotzdem dieser glücklicher Sieger blieb, überlegen zeigte. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß sich der Dresdener „Ring“, der ebenfalls schon Meisterlorbeer pflücken konnte, bereit erklärte, der Aufforderung Merseburgs Folge zu leisten.

Devisenkurse.

mittags 1 Uhr	1. 6. 23 Mark (Geld)	31. 5. 23. Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	28460	26650
1 belgischer Frank	4040	3876
1 norwegische Krone	12060	11145
1 dänische Krone	13450	12546
1 schwedische Krone	19370	18100
1 italienischer Lire	3420	3258
1 Pfund Sterling	336000	314475
1 Dollar	**72650**	**68750**
1 französischer Frank	4700	4508
1 Schweizer Frank	13100	12270
1 tschechische Krone	2170	2029
100 polnische Mark	125	116½

Tendenz: fest.

Junioren Gau-Meisterschaft.

VfL. Jun. gegen Freya-Passendorf.

Nachdem der Meister der Jun.-C-Klasse in Freya-Passendorf festgestellt ist, tritt unser VfL. zum letzten Kampf um die Junioren-Gau-Meisterschaft Sonntag auf dem neutralen 99er Sportplatz an der Halleschen Straße an. Passendorf ist kein zu unterschätzender Gegner, seine Gruppenmeisterschaft hat er erst nach viermaligem Kampfe mit seinen Rivalen hart erfechten müssen. Sollten die Junioren des VfL. das Spiel gewinnen, so wäre damit erstmalig eine Meisterschaft dieser Klasse nach unserer Heimatstadt gekommen.

VfL.

Den beiden Treffen der I. Jun. und Jugendmannschaften der beiden hiesigen Vereine VfL. und 99, welche mit dem 4:1- bezw. 2:1-Siege des VfL. endeten, folgt Sonnabend abend auf dem VfL.-Platz ein Spiel der II. Junioren.

Polizei-Sportverein—VfL. Neu-Rössen.

Am Sonntag nachmittag findet ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen dem Polizei-Sportverein Merseburg und dem VfL. Neu-Rössen statt.

Handball.

Die neu gegründete Schlagballabteilung des VfL. führte sich mit ihrem gestrigen ersten Spiele, zu dem sie sich die Schlagballmannschaft des hiesigen Ev. Männer- und Jugendvereins verpflichtet hatte, gut ein. Nach schönem reibungslosem Spiele konnte der VfL. den Sieg mit 56:23 Punkten für sich entscheiden. Häufige Querbälle mußte der Jugendverein mit der Niederlage bezahlen. Der Besuch zeigte, daß man dem Schlagball bereits das nötige Interesse entgegenbringt. Möge er in der jungen Abteilung Pflege und Fortschritt finden.

Bezirks-Vorturnerstunde.

Am Sonntag ist die Vorturnerschaft des hiesigen Bezirks wieder zum gemeinsamen Tun zusammgerufen. In Lauchstädt wird auf dem Turnplatz des dortigen Turnvereins Dr. Lauterbach der Turnplan abgewickelt. Die Vorturnerinnen des vereinigten Bezirks Halle-Merseburg finden sich in Halle zum Turnen zusammen. Die Turnstunden in Lauchstädt leitet Turnwart Rothe Tv. Rothstein-Merseburg, die der Turnerinnen in Halle Turnwart Kette Turnerische Vereinigung-Merseburg. Vor dem Turnfest in Schkeuditz und dem Deutschen Turnfest in München sind dies die letzten Zusammenkünfte der Vorturnerschaften.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0003

Stadt-Café.
Täglich
KONZERT.

Klause.
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Künstler = Konzert

Gleichzeitig mache ich meinen werten Gästen und Freunden bekannt, daß ich dem in Merseburg sehr beliebten Komiker Max Müller die Leitung meines Gastwirtschaftsbetriebes übertragen habe. Um gütigen Zuspruch bitten
Hermann Fehse und Müller Max.

M.-G.-V. Neu-Rössen.

Sonntag, den 3. Juni 1923, 2 Uhr nachmittags findet im „Neuen Schützenhaus" unser
5jähriges Stiftungsfest statt.
2—5 Uhr nachmittags Gesangs-Konzert,
ab 5 Uhr nachmittags Garten-Konzert,
anschließend Ball.
Freunde und Gönner unserer Sache sind herzlich willkommen.
Der Festausschuß.

M. T. V.
Die Turnfahrt findet am 10. Juni nach der Dübener Heide statt.
Abfahrt früh 4,35.

Freiw. Feuerwehr.

Abfahrt nach Lützen
Sonnabend, den 2. Juni d. J., nachm. pünktlich 1/2 5 Uhr.
(Preußerstraße.)
Das Kommando.

Männer-Turn-Verein E. V.
Merseburg.

1. Werbeveranstaltung
Kammermusik-Abend
am Sonnabend, den 2. Juni 1923, abends 8 Uhr im Schloßgartensalon
Ausführende:
Das Gewandhausstreichquartett Leipzig
Edgar Wollgandt (1. Violine), Karl Wolschke (2. Violine), Carl Herrmann (Viola), Professor Julius Klengel (Cello)
Sopran: Frau Else Koch, Zeitz
Klavier: Fritz Busch, Merseburg
Vortragsfolgen sind zu haben in der Buchhandlung von Friedrich Pouch und bei Turnbruder Stadtrat Böttcher, Fischerstraße 1
Wir bitten Freunde und Gönner unseres Vereins sowie das musikliebende Publikum um zahlreichen Besuch
Der Turnrat

Zur gefälligen Beachtung!!

Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.

„Merseburger Korrespondent"
Nebenausgabe:
„Schafstädter Zeitung".
Anzeigen-Abteilung.

Christl. Verein junger Männer
Seßnerstraße 1.
Versammlungen Sonntag und Dienstag 8 Uhr abends.

Neue Wirtschafts-Schürzen, Kinder-Sportbemden, Reformröcke
billig zu verkaufen
Rektor Block-Straße Nr. 4 (am Seminar).

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel **Lebewohl.**
Hornhaut u. d. Fußsohle verschwind. durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.**
In Drogerien u. Apotheken.
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl".

Verein ehemal. 36er.
Sonnabend, den 2. Juni, 8½ abds.
Versammlung
im Kyffhäuser Steinstraße 4.

Halle, Leipziger Straße 88:
Ab heute, Freitag, den 1. Juni:

FRIDERICUS REX
I. Teil: Sturm und Drang
II. Teil: Vater und Sohn

U.T

Halle, Alte Promenade 11a:
Ab heute, Freitag, den 1. Juni:

FRIDERICUS REX
III. Teil: Sanssouci
IV. Teil: Schicksalswende

Reichsbund der K., K. u. K.
Montag, den 4. 6. 23, abends 8 Uhr
Monats-Versammlg.
im „Herzog Christian".
Sonntag, den 3. 6. 23,
Familien-Ausflug
nach der Oblauer Heide.
Treffpunkt 8,15 vorm.
Abfahrt 8,46 vorm.

Wir leihen Geld!
in jed. Höhe bei entspr. Sicherstellg. (Möbel usw.) auch ohne Bürgen zu günst. Beding.; beschaff. Betriebskapit., Hyp. u. Baugelder. Kostenl. Auskt. ert. A. Pieper, Naumburg 3., Jägerstr. 31, p. Freikuvert!

Funkenburg!
Sonnabend, 2. Juni,
großer Ball!
A. R. V. „Solidarität".

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Hetzler
Kirchstr. 7.

Möbelwagen fährt leer nach und von Halle.
Ladung erwünscht.
P. Naumann, Hirtenstr., Abt. Möbeltransp.

Licht-C.T.-Spiele
HALLE Am Riebeckplatz
Ab heute, Freitag:
Das größte und schönste Werk der Produktion.
Der Film höchster Leidenschaften:
Frauenschicksal!
6 Akte Eine erschütternde Tragödie aus Höh. u. Tiefen eines Frauenlebens 6 Akte
Die tiefen Schlaglichter in den bitteren Gassen der ringenden Großstadt schließen sich in diesem Werk zu einem grandios umrissenen Sitten-Gemälde zusammen. — Aus der Nacht der menschlichen Seele wirbeln gequälte Rufe empor, ersticke Schreie der Angst, wilde Jauchzer am Abgrund entfesselter Lust. — Die führenden Rollen kreiern
Marcella Albani, Ludwig Hartau.

Beth's Gesellschaftshaus
Sonntag abend 8 Uhr
Der Graf von Luxemburg.
Künstlerische Leitung Artur Dechant.
Im Café Hauskopelle Putler, sowie Hans Sill „Der Stimmungsmeister".

Reipisch
Zu der am 3. Juni, von abds. 7 Uhr an stattfindenden
Ballmusik
ladet freundlich ein
Herm. Nagel.

Zement
frisch eingetroff. Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11/17.

Preise für markenfreies Gebäck

1 Brötchen	140 Mk.
1 Semmel	280 Mk.
1 Brot 1900 g	4700 Mk.

Bäcker-Innung Merseburg

Tivoli
Sonntag, von 6 Uhr ab großer öffentlicher Ball bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet freundl. ein
G. Erdmann.

Zöschen
Zum Kuchenessen
Sonntag u. Montag laden freundlichst ein
R. Franke und Frau.

Portland-Zement, Zement-Kalk, Gips
aus neuen Sendungen empfiehlt
Eduard Klauß

Teichers Möbelhaus Halle a. S.
untere Große Steinstraße 82, I
empfiehlt billige Schlafzimmer mit echt. Marmor und Spiegel, Herren- und Speisezimmer, komplette Küchen, Polstersofas, Chaiselongues, Schreibtische, Schränke, Vertikos usw.
Keine Ladenmiete, daher äußerst preiswert.

Bühne!
Künstlerische Leitung: Direktor W. Schur. **Bühne!**
Gustav Kadelburg
Das Pulverfaß.
Schwank v. Gust. Kadelburg. Spielleitg. Dir. W. Schur
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Atzendorf
Sonntag, den 3. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab
gr. Burschenball!
bei vollem Orchester, verbunden mit Preisschießen.
Hierzu laden frdl. ein Die jungen Burschen. Der Wirt.

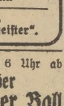
Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Freitag, 1. Juni, 7½ Uhr Gastspiel des Moskauer Kammertheaters. Die Zwillingsschwestern.
Sonnabend, 2. Juni, 7 Uhr Gastspiel des Moskauer Kammertheat. Salome.
Sonntag, 3. Juni, 2½ Uhr Geschlossene Vorstellung. Die Königin von Saba.
Sonntag, 3. Juni, 7½ Uhr Gastsp. d. M. Kammerth. Die Zwillingsschwestern
Montag, 4. Juni, 7½ Uhr Von morgens bis mitternachts.

Chaiselongues, Auflege-Matratzen, Tische, Stühle, kl. Küchenschrank
preiswert zu verkaufen
Gr. Ritterstr. 1, Laden.

Altpapier
kauft
zu bekannt hohem Tagespreis
Arthur Kornacker

Beth's Gesellschaftshaus.
Sonnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr
Gr. Künstler-Abend
Lotti Danner, Sängerin—Soubrette.
Otto Müller, Salonhumorist.
Erstklassiges Künstlertrio.
Anschließend: Ball.
Vorverkauf bei Beth. Preise der Plätze: 1. Platz 1800 M., 2. Platz 1500 M., 3. Platz 1000 M.

Knapendorf.
Radfahrer-Verein „Edelweiß"
Zu unserem am Sonntag, den 3. Juni stattfindenden 3. Stiftungsfeste verbd. mit
Saalmaschinen-Weihe
laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt.



Warnung!
Das unberechtigte Betreten unseres Grundstückes Werderstraße 18 mit Lebensgefahr verbunden.
Mühlpfordt Söhne.

Zahngebisse
einzelne Zähne, Holzbrennstifte, Gold-, Silber-, Doublee-Bruch und -Gegenstände kauft
Edelmetallschmelze
v. Heeringen, Oelgrube 7.

Habe mich in Mücheln als
prakt. Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. med. dent. H. Laeschke,
Hotel „Deutscher Hof".

8 uns! Voranzeige! 8 uns!
Pretzsch.
Am 17. Juni 1923,
großes Preisringreiten!
Anmeldungen der Reiter werden bis 10. Juni 1923 im „Gasthof Pretzsch" entgegengenommen.
Der Junggesellen-Club.

Auf bequeme
Teilzahlung
liefere ich
Möbel!
besonders
Bettstellen mit **Matratzen, Kleider-Schränke Vertikos Schlafzimmer** schöne
Küchen!
Große Auswahl.
N. Fuchs,
Möbelhaus, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 53,
I., II. u. III. Etage.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol** in vielen Millionen Fällen glänzend bewährt. In Apoth. u. Drog. erhältlich. Gegen Brennen, Fussschweiss und Wundlaufen Kukirol-Fussbad.
Adler-Drogerie, Entenplan.

Am heutigen Tage eröffne ich
Obere Breite Straße Nr. 13
ein
Tabakwarengeschäft.
Allen mich Beehrenden versichere gute, reelle Bedienung.
Achtungsvoll
August Kunze.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0004

Während zweier Monate ist es den Zeitungen, obwohl die allgemeinen Unkosten fortgesetzt im Steigen waren, dennoch möglich gewesen, ihre Preise unverändert aufrecht zu erhalten. Der aufs neue hereingebrochenen Teuerungswelle aber, die durch einen innerhalb ganz kurzer Zeit nahezu verdreifachten Dollarkurs gekennzeichnet wird, können auch die Zeitungsbetriebe nicht mehr ausweichen, denn entsprechend dem veränderten Geldwert sind auch die Preise für Papier und allen anderen Zeitungsbedarf, ebenso Gehälter und Löhne in die Höhe gegangen.

Der **Bezugspreis für Juni** mußte deshalb auf 5200 Mark einschl. Trägerlohn festgesetzt werden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 250 Mark, bei 8 Seiten 300 Mark.

Verlag des Merseburger Korrespondent.

*

Im Anschluß an diese Mitteilung bitten wir unsere verehrlichen Abonnenten, den Betrag für das Abonnement freundlichst zurechtzulegen, da die Trägerinnen gehalten sind, bis spätestens den 5. des Monats einzukassieren. Bei nach dem 1. erfolgenden Abbestellungen müssen bis dahin bezogene Nummern als Einzelnummern bezahlt werden. **Bezugs-Abteilung.**

Reparation und Reichseinheit.

Eine Entgleisung des „Temps".

Unter den großen Pariser Blättern ist der „Temps" dasjenige Organ, das am konsequentesten und hinterhältigsten jede Gelegenheit wahrnimmt, um gegen die deutsche Einheit und für die Zerstückelung zu arbeiten. Der „Temps" hat seinerzeit am deutlichsten die habsburgischen Putsche des Jahres 1921 ermutigt, die den Franzosen hauptsächlich im Hinblick auf die Bildung einer süddeutsch-katholischen Monarchie und mindestens einer dauernden Lahmlegung der österreichischen Anschlußbewegung willkommen waren. Der „Temps" hat auch sonst alle irgendwie auftauchenden Sonderströmungen im Reiche begierig benützt, um durchblicken zu lassen, daß jeder deutsche Komplex, der sich vom Reiche trenne, gewisse Vorteile hinsichtlich der Reparationsbelastung erwarten könne. Ferner hat der „Temps" die deutsch-russischen Verträge seit Genua immer wieder mit bemerkenswerter Geschicklichkeit vor dem Ausland verleumdet, um den außenpolitischen Kredit Deutschlands zu untergraben; er hat am folgerichtigsten eine Politik vertreten, die, je früher je besser, das vom Versailler Vertrag übriggelassene Reich zunächst aus dem Bewußtsein der öffentlichen Meinung der Welt entfernen will. Dies mußte um so mehr auffallen, als das Blatt nicht bloß dem Pariser Finanzmagnaten balkanischer Herkunft Basil Zaharoff gehört, sondern auch zugleich als offiziöses Papier des Pariser Auswärtigen Amtes zu gelten hat.

Nun hat sich der „Temps" am Dienstag ausführlich mit dem Angebot der deutschen Industrie beschäftigt; derartige Äußerungen müssen im Hinblick auf die offiziöse Geltung des Blattes genau beachtet werden. Den Inhalt der Denkschrift der deutschen Industrie nimmt der „Temps" im allgemeinen nicht ablehnend entgegen; er äußert eine gewisse Genugtuung darüber, daß die Unterhaltung auf der Grundlage von Tatsachen fortgesetzt werden könne, und wenn er natürlich die Ziffern für zu niedrig hält, so will er es den deutschen Blättern überlassen, die „Fehler" der Denkschrift zu kritisieren. Er merkt dabei an, daß diese Kritik schon im Gange sei; die Herrschaften, die eine in der heutigen Lage Deutschlands nur hinter verschlossenen Türen mögliche Kritik öffentlich übten, und die dabei auch noch von einem falschen Wortlaut der Denkschrift ausgingen, finden also die Anerkennung eines absolut reichsfeindlichen Pariser Blattes und haben sich den Dank des „Temps" verdient, dem sie Arbeit ersparten; vielleicht erkennen sie nun, wie klug sie gewesen sind.

Wenn der „Temps" fragt, wie die Reichsregierung die Forderungen der industriellen Denkschrift nach Arbeitssteigerung erfüllen wolle, ohne Streiks zu erregen, so befaßt er sich schon mit einer Sache, die Deutschland allein angeht und die die Regierung, wie sie offiziell verbreiten ließ, auch der deutschen Industrie gegenüber selbständig und unter Selbstverantwortung entscheiden wird. Aber dabei bleibt das Blatt nicht stehen; er schickt der eigentlichen Besprechung der industriellen Denkschrift eine Einleitung voraus, die niedriger gehängt werden muß, gleichzeitig aber allen Deutschen zeigt, in welcher Gefahr das Reich schwebt, wenn innerdeutsche Uneinigkeit von unseren Gegnern ausgebeutet werden kann. Der „Temps" meint nämlich mit berechneter Bosheit, wenn die Franzosen die Absicht hätten, den Deutschen die Schwäche der Zentralgewalt vor Augen zu führen, an der man in Deutschland so hartnäckig festhalte, gleichzeitig aber auch die Kosten, die dieses Festhalten an der Reichseinheit verursache, dann hätten sie ihr Ziel erreicht. Die Giftmischerei dieses Satzes wird durch die platonische Versicherung nicht aufgehoben, daß Frankreich sich in die inneren deutschen Angelegenheiten nicht einmischen wolle; denn die Sätze des „Temps" über die Kostspieligkeit und dennoch geringe Macht der Reichsregierung stehen zuerst da und sollen — natürlich so unverbindlich, daß niemand sich auf eine Zusicherung berufen könnte — andeuten, wie leicht man etwa durch einen Verzicht auf die Reichseinheit billiger davonkommen könnte. Daß diese Giftmischerei klar beabsichtigt ist, geht schon aus dem Zitat eines angeblichen Ausspruches des Reichskanzlers Cuno hervor, einiger Sätze, die gerade der „Temps" erfahren zu haben behaupet und die lauten sollen: „Wenn wir den Franzosen nachgeben, verlieren wir Bayern; wenn wir den Bayern nachgeben, verlieren wir das Ruhrgebiet; der Himmel gebe, daß wir nicht beides zugleich verlieren." Es wird dem „Temps" wohl schwer werden, die authentische Herkunft dieses Ausspruches zu beweisen; er sieht nur zu sehr einer der zahlreichen Fleißaufgaben ähnlich, die sich im Verlauf der letzten Jahre die pfiffige Redaktion des „Temps" schon mehrmals geleistet hat, wenn es galt, Deutschland vor der Welt zu verleumden. Aber der geriebene Journalist, der diesen Ausspruch fabrizierte und an die Spitze des ganzen Artikels setzte, soll uns eine gute Lehre erteilt haben: daß nämlich gewisse Vorgänge in Deutschland, gleichgültig, ob sie sich auf Gegensätze zwischen Industrie und Gewerkschaften, zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Wirtschaftsauffassung oder zwischen dem Reich und einzelnen Teilen desselben beziehen, heute mit der in Deutschland leider gewohnten schrankenlosen Freimütigkeit nicht erörtert werden können, ohne daß die Feinde Deutschlands darauf spekulieren. Die Entgleisung des „Temps" hat neuerdings bewiesen, daß die Richtung der französischen Politik, die den Druck unmöglicher Reparationsforderungen aufrecht erhalten und gegen die Reichseinheit politisch wenden will, immer noch Oberwasser hat.

Wohnungsnot und Wohnungswirtschaft.

Im Rahmen des Garantieangebots des Reichsverbandes der deutschen Industrie spielt, wie erinnerlich, auch die Frage eine Rolle, wie der städtische Haus- und Grundbesitz zu der Garantieleistung für die Reparation herangezogen werden könne. Als Voraussetzung für eine solche Heranziehung wird von industrieller Seite die in absehbarer Zeit doch unvermeidlich scheinende Rückkehr zur freien Wohnungswirtschaft angeführt. In der Presse der Linken hat diese Andeutung nun dazu geführt, das leidige Thema der heutigen Wohnungsnöte von neuem anzuschneiden und die Möglichkeit der Beseitigung der heutigen Bindungen zu erörtern. Wenn man die zurzeit bestehende Sachlage betrachtet, so ergibt sich zunächst, daß die Neuherstellung von Wohnungen auf privatwirtschaftlichem Wege vollständig stilliegt, und daß da, wo neuer Wohnraum geschaffen wird, dies auf gemeinwirtschaftlichem Wege, mit Unterstützung der öffentlichen Hand geschieht. Gleichzeitig werden die Mieter gewaltsam unter dem Betrag gehalten, der den heutigen Herstellungskosten entsprechen würde. Andererseits wird neuerdings aber auch von den Freunden der Zwangswirtschaft zugegeben, daß der gegenwärtige Zustand nur dann weiter durchführbar ist, wenn die Wohnungswirtschaft durch den Ertrag der Gesamtheit der Wohnungen sich selber trägt. Jedenfalls sieht man, daß das Problem zu einer Lösung drängt, und darum ist es vielleicht ganz nützlich, daß mit der viel erörterten Denkschrift der Industrie auch diese Frage zur Debatte gestellt wird.

Die Schlußsitzung des Provinziallandtages.

(Fortsetzung des Berichtes in Nr. 125.)

Merseburg, 31. Mai.

Abg. Levin (VSPD.) begründet darauf einen Antrag auf

Einrichtung von Notstandsarbeiten,

desgl. Abg. Stolberg, der auf die wichtigen Arbeiten am Mittellandkanal hinweist und größeres Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums fordert. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die KPD. wendet sich beim Etat der allgemeinen Verwaltung gegen die Stellung des Landeshauptmanns als Reichsminister, wobei Abg. Drechsler sich bemüht, Stimmung gegen die Provinzialverwaltung zu machen. Geh. Rat Dr. Hübener stellt eine Äußerung Drechslers richtig und betont mit Wärme, daß an die gesamte Provinzialbeamtenschaft hohe Anforderungen gestellt sind und willig erfüllt werden.

Abg. Beims greift darauf in taktvoller Weise ein und schildert die Bemühungen des Reichspräsidenten bei der letzten Kabinettsbildung, welche den Eintritt des Landeshauptmanns in das Kabinett unbedingt notwendig machten. In der Stunde der Not muß jeder Staatsbürger dahin gehen, wo es von ihm verlangt wird, und so mußte der Provinzialausschuß der Ernennung des Landeshauptmanns zum Reichsminister zustimmen. Sobald die politischen Verhältnisse es gestatten, wird Herr Oeser auf seinen hiesigen Posten zurückkehren, der von Berlin aus die wichtigsten Angelegenheiten erledigt, wobei die tatkräftige und gewandte Hilfe des ständigen Stellvertreters Geh. Rat Dr. Hübener für die Provinz sehr wesentlich wurde. In der Verwaltung werden die Geschäfte so geleitet, daß wir nur dankbar sein können.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Nach Befürwortung des Abg. Löffler wird ein Antrag auf größere Förderung des Wohnungsbaues seitens des Reichs und Staats einstimmig angenommen.

Abg. Gereke (BV.) kritisiert die Dotationsgewährung und beantragt Herabsetzung der Umlage auf 15000 v. H.

Abg. Beims schildert die Schwierigkeiten im Reichstag bei Verabschiedung der für die Kommunalfinanzen erforderlichen Gesetze. Vor allem krankt auch die sehr besserungsbedürftige Steuerverwaltung. Reichsfinanzminister Hermes wird wegen

unverantwortlicher Verzögerung des Landesausgleichsgesetzes

scharf angegriffen. Die Reichsfinanzverwaltung läßt die Dinge einfach laufen. Die Verhältnisse in den Gemeindefinanzen sind dadurch unerträglich geworden. Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hat aufgehört in dem Augenblick, wo man sie finanziell ohnmächtig machte. Vom Reichsfinanzminister ist dringend Abhilfe zu verlangen.

Geh. Rat Dr. Hübener empfiehlt dringend Ablehnung des Antrags Gereke, dessen Annahme die Provinzverwaltung gefährden müßte.

Auf Antrag des Präsidenten wird die Beratung unterbrochen, um erst die Vorlage über die Erhöhung des Geschäftsanteiles und der Zwischenkreditbürgschaft für die

Mitteldeutsche Heimstätte in Magdeburg

zu erledigen. Diese Vorlage wird einstimmig angenommen.

Darauf fährt man in der Beratung des Etats fort. Abg. Drechsler (Komm.) lehnt den Etat ab. Abg. Dr. Gereke erklärt sich mit den Ausführungen Abg. Beims einverstanden, soweit sie die Beurteilung des jetzigen Zustandes betrifft. Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß dieser Zustand die Folge einer Finanzreform ist, die im Widerspruch zu den Vertretern unserer Fraktionen entstanden ist, und überdies die Folge jeder Revolution ist.

Der kommunistische Antrag auf Ablehnung des gesamten Etats findet nicht die nötige Unterstützung. Die Entschließung an die Landes- und Reichsregierung wird angenommen, der Antrag Dr. Gereke (BV.) wird gegen die Stimemn der Antragsteller abgelehnt. **Darauf wird der Etatgegen die Stimmen der KPD. angenommen.**

Abg. Bach (VSPD.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der Besoldungsordnung, die zwar nicht allen Wünschen entspreche, aber viele Wünsche erfüllt habe. Gegen die Stimmen der Kommunisten wird der Besoldungsordnung zugestimmt.

Eine Übersicht über die bei der Provinzialverwaltung beschäftigten Personen wird zur Kenntnis genommen.

Die Eingabe der Beamtengewerkschaft betreffend die Beseitigung der Kündigungsklausel für untere Beamte wird dem Provinzialausschuß zur Nachprüfung und Entscheidung überwiesen.

Der Initiativantrag über

Personalfragen

wird in mehrere Teile zerlegt. Zunächst sind einige Wahlen notwendig. Durch Zuruf wird Landesbauingenieur Zier auf 12 Jahre zum Landesbaurat gewählt. Dem Antrag, den Provinzialverwaltungsrat Wachsmuth auf 12 Jahre zum Landesrat bei der Direktion der Landesversicherungsanstalt zu wählen, wird ein Antrag der Kommunisten entgegengestellt, der den Prov.-Landtagsabg. Fiedler an diese Stelle gesetzt wissen will. Die Zettelwahl ergibt die Wahl des Erstgenannten mit 52 Stimmen, 36 entfielen auf Abg. Fiedler, 8 Zettel waren unbeschrieben oder zersplittert.

Gleichfalls auf 12 Jahre zum Landesrat in der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt gewählt wurde Gewerkschaftsbeamter Undeutsch mit 51 gegen 38 Stimmen, die auf den Kandidaten der Deutschnationalen Partei Ulrich entfielen. Die Stelle des Direktors der Hauptfürsorgestelle für Schwer-Kriegsbeschädigte wurde aufgehoben, der derzeitige Inhaber zum Provinzialverwaltungsrat ernannt.

Der deutschnationale Berichterstatter des Besoldungsausschusses über die Eingabe der Beamtengewerkschaft auf

Einführung der ungeteilten Arbeitszeit

empfiehlt, die Eingabe dem Provinzialausschuß zur Beratung und Beschlußfassung zu überweisen. Das Haus stimmt zu.

Landtagspräsident Beims dankt für das Vertrauen, welches das Haus zum Landtagspräsidium hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bis zum nächstjährigen Zusammentritt des Landtages eine Besserung der Lage eingetreten sei.

Der Vertreter der Staatsregierung Oberpräsident Hörsing erklärt mit dem Wunsche, daß die Beschlüsse von einem guten Erfolg begleitet sein mögen, den 36. Provinziallandtag für geschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 31. Mai.

Effektenmarkt.

Hallesche Börse.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Hall. Bankver.	7830	Eisenwerk Brünner	31000	Gottfried Lindner neue	47000
Vers. Iduna, Feuer	3500	Halle Zimmerm., St.	25000	Wegelin u. Hübner	32000
Hall. Pfännerschaft	110000	do. neue	—	do. neue	—
do. neue	—	Hall. Maschinenfabr.	75000	Zeitzer Maschinen	—
Riebeck Montan	610000	Hall. Röhrenwerke	19500	Zuckerraffin. Halle	65000
Werschen-Weißenfels	410000	Glauziger Zucker	190000	Schraplauer Kalkwerke	15000
Ammendorf. Papier	63000	Körbisdorfer Zucker	190000	" " neue	—
Aktienmalzf. Könnern	35000	Kyffhäuser-Hütte	25500	Bruckdorf-Nietleben	—
Eilenburger Kattun	80000	Gottfried Lindner	49900	Diskontobank	3400

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 115—118 000, steigend; Roggen, märkischer 98—100 000, steigend; Gerste (Sommergerste), märkische 88—90 000, steigend; Hafer, märkischer 83—86 000, pommerscher 83—85 000, steigend; Mais (ohne Provenienzangabe) loko Berlin 95 000, frei Hamburg 97 000, sehr fest; Weizenmehl 325—365 000, steigend; Roggenmehl 280—310 000, steigend; Weizenkleie 53 000, steigend; Roggenkleie 53 000, steigend; Raps 180—190 000, steigend; Leinsaat 190—200 000, steigend; Viktoriaerbsen 120—140 000, kleine Speiseerbsen 90—95 000, Futtererbsen 65—75 000; Peluschken 95 000; Ackerbohnen 65—80 000; Wicken 90—100 000; blaue Lupinen 100—110 000, gelbe Lupinen 130 bis 145 000; Serradella 220—230 000; Rapskuchen 80 000; Leinkuchen 120—130 000; Torfmelasse 26 000; Kartoffelflocken 50—52 000. — **Die Getreidepreise verstehen sich für 50 Kilogramm, die Mehlpreise für 100 Kilogramm.**

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Heu und Stroh.

Nichtamtlich: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 25 500 bis 27 500; Haferstroh, drahtgepreßt 22—26 000; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 23 500—25 500; gebündeltes Roggenlangstroh 24 bis 26 000; Heu, gutes 24 500—25 500; do. handelsüblich 20—22 500.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Viehmarkt.

Leipziger Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 131 (Ochsen 3, Bullen 24, Kalben 27, Kühe 77), Kälber 687, Schafe 171, Schweine 1019, zusammen 2008. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in 1000 M). Ochsen: 2. 530—550, 3. 450—530, 4. 360—450; Schafe 1. 440—450, 2. 380, 3. 340—400, 4. 300—340; Kühe: 3. 400—470, 4. 300—400, 5. 220—300; Kälber: 2. 530—550, 3. 450—530, 4. 360—450; Schafe: 1. 440—450, 2. 380 bis 440, 3. 300—380; Schweine: 1. 640—650, 2. 650—660, 3. 610 bis 640, 4. 550—610, 5. 550—610. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine: mittelmäßig. Überstand: Rinder 7 (davon Bullen 3, Kühe 4), Schweine 190. — Ausgesuchte Tiere (Ausstellungsware) kosten über höchste Notiz. Die Stallpreise müssen für Rinder 20 Prozent, für Kälber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent niedriger sein.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Der Fall Grünbaum.

Kriminalroman von **Otto Berndt**

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lieben Sie Sprichwörter? Ich sehr, und da gibt es so einen netten Spruch: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Sehen Sie, das ist ein wahres Wort."

„Ich ersuche Sie zum letztenmal — ich habe keine Lust, mich von Ihnen belästigen zu lassen, was soll das alles heißen?"

Schlüter stand auf.

„Nun, wenn Sie es lieber kurz und ohne Vorbereitung hören wollen, das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß nicht Rolf Wächter, sondern Sie den Überfall auf Nathan Grünbaum verübt haben."

„Ich?"

„Allerdings."

„Das ist ja geradezu infam — das geht wohl von dem sauberen Wächter aus. Will sich reinwaschen und sucht obendrein mich zu verdächtigen. So ein Halunke."

„Herr Doktor, ich weiß schon wieder ein Sprichwort: „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!"

„Bleiben Sie mir mit Ihren Sprichwörtern vom Leib."

„Gut."

„Verlassen Sie meine Wohnung oder ich klingle dem Diener — geben Sie meine Fahrkarte heraus — ich habe keine Lust, den Zug zu versäumen."

Ich glaube nicht, daß Sie ihn benutzen werden, reklamieren Sie nur rechtzeitig, daß Sie das Geld nicht verlieren."

„Zum letztenmal —"

Schlüter stand auf und änderte den Ton..

„Herr Doktor, wir sind hier, um Sie zu verhören, ich rate Ihnen im Guten, nicht beleidigend zu werden, ich habe einen ausgefertigten Haftbefehl gegen Sie in der Tasche."

„Das ist ja unglaublich."

„Unglaublich ist manches und doch leider wahr, also kommen wir zur Sache. Sie sind stark verschuldet? Sie wollen nicht antworten? Gut, ich weiß es auch so. Herr Grünbaum hat mir gesagt, daß in diesen Tagen ein Wechsel über zwanzigtausend Mark fällig war."

„Er ist prolongiert."

„Am Freitag — zwei Tage nach dem Überfall. Sie wollten diesen Wechsel gern verlängert haben und kamen dazu, als Herr Grünbaum hunderttausend Mark ausgezahlt bekam."

„Ich habe nicht gesehen, wieviel es war."

„Sehr schön — dann sind Sie bis neun Uhr im Hause gewesen — ich meine am Nachmittag beim Professor Koltermann."

„Nun ja."

„Wenn Sie mir nun nicht genau angeben können, wo Sie sich in der Zeit von neun bis Elf Uhr aufgehalten haben, dann halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß Sie sich in dem Hause versteckt hielten und auf eine Gelegenheit warteten, bei Grünbaum einzudringen. Diese bot sich, als der alte Mann Wächter hinausbegleitete. Sie waren voraussichtlich irgendwo auf der dunklen Treppe, warteten, bis Wächter hinunter war und schlichen sich hinter Grünbaum, der im Korridor stand. Dann haben Sie ihn mit dem Chloroform, das Ihnen ja reichlich zur Verfügung stand, betäubt und ihm das Geld geraubt."

Schürlein rannte wütend auf und nieder.

„So etwas wagen Sie mir zu sagen? Ich bin es ja im Gegenteil gewesen, der ihn gerettet hat."

„Natürlich, Sie konnten es ja am leichtesten tun. Es ist bequem, eine Diagnose zu stellen, wenn man selbst die Krankheit hervorgerufen."

Schürlein blieb stehen.

„Soll das Ernst sein, oder machen Sie einen Scherz?"

„Ernst, verlassen Sie sich darauf."

Schürlein zwang sich zur Ruhe.

„Wie sollte ich, ein gebildeter Mann, auf diesen Gedanken kommen?"

„Sie führten einfach aus, was Ihnen Wächter einmal in einer Laune gesagt hatte — es war Ihnen ja gut im Gedächtnis, denn Sie haben es gleich brühwarm mir selbst erzählt, als ich zu Ihnen kam und wollten damit den Verdacht auf Wächter lenken."

„Herrgott, das Geld ist doch bei ihm gefunden."

„Sie irren, es ist in einem Brief gefunden, der nach Mailand postlagernd gerichtet war und der als Absender und Empfänger den Namen Rolf Wächter trug."

„Nun also! Heiße ich vielleicht Rolf Wächter?"

„Das nicht, aber der Sachverständige für Schriftproben hat festgestellt, daß Wächters Handschrift nicht die geringste Ähnlichkeit mit der auf dem Umschlag hat, während die Ihrige —."

„Die kennen Sie ja gar nicht."

„Ich hatte mir erlaubt, Ihnen zu diesem Zweck heute vormittag einige kleine Nervenschmerzen vorzutäuschen; daß Sie nicht erkannt haben, daß sie nur simuliert waren, kann ja schließlich dem besten Arzt passieren, aber das Attest, das sie mir ausstellten, war mir als Schriftprobe sehr angenehm. Wenn ich nun hiermit den Umstand in Verbindung bringe, daß Sie im Begriff stehen, nach Italien, und ausgerechnet nach Mailand, zu reisen, daß Sie auf Wächter eifersüchtig waren, und es eine Befriedigung Ihres — eigentlich eines Mannes von Ihrem Stande auch nicht recht würdigen — Hasses gewesen wäre, ihn für Sie leiden zu lassen, wenn ich ferner bedenke, daß Ihnen die Schulden bis am Kragen sitzen, und daß Grünbaum eben der Mann war, der Sie — ich weiß nicht, ob mit oder ohne Berechtigung — vor den Staatsanwalt bringen wollte, so dürften Sie mir und dem Herrn Untersuchungsrichter nicht übelnehmen, wenn wir es für wahrscheinlicher halten, daß Sie, der Sie ja als Mann von ungezügelten Leidenschaften, als wilder Spieler und Lebemann bekannt sind, die Tat vollführten, während Wächer sorgenlos, verliebt und plötzlich zu Reichtum gekommen war. Es sei denn, daß Sie mir nachweisen können, wo Sie in jenen beiden Stunden gewesen sind, und wer Sie in dieser Zeit vielleicht gesehen hat. Dann würde ich natürlich nicht anstehen, alles zurückzunehmen und Sie wegen des ungerechten Verdachts in aller Form um Entschuldigung zu bitten — auch ein Kriminalkommissar kann irren."

„Wie soll ich Ihnen jetzt sagen, wo ich am Mittwoch war?"

„Nun, so lange ist es doch nicht her — und vielleicht haben Sie einen ärztlichen Besuch gemacht? Vielleicht steht in Ihrem Journal etwas?"

Noch immer rannte Schürlein auf und nieder.

„Gar nichts kann ich Ihnen sagen — ich weiß recht gut, ich bin spazieren gegangen."

„Sehr schön."

„In den Tiergarten."

„Hat Sie vielleicht ein Bekannter gesehen?"

„Nicht daß ich wüßte."

„Oder sind Sie eingekehrt?"

„Auch das nicht."

„Also weiß von diesem Spaziergang niemand etwas, als Sie allein?"

„Wer sollte sonst etwas davon wissen?"

„Sehr schade! Hat wenigstens jemand gesehen, daß Sie das Haus um neun Uhr verließen?"

„Soviel ich weiß, war niemand auf der Treppe."

„Auch der Portier nicht?"

„Ich habe ihn nicht gesehen."

„Dann werden Sie mir zugeben, daß ich Ihre Angaben nicht als einen gelungenen und glaubwürdigen Alibibeweis betrachten kann."

Doktor Schürlein schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Aber es ist doch so."

„Das zu entscheiden, wird Sache des Gerichts sein."

„Meinetwegen."

Schlüter stand auf.

„Herr Doktor Schürlein, es ist meine Pflicht, Sie wegen dringenden Verdachts, den Raub an Rentier Grünbaum begangen zu haben, in Haft zu nehmen."

Jetzt zum erstenmal verlor der Arzt die Beherrschung.

„Verhaften wollen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0005

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Junger Herr sucht sofort
möbl. Zimmer.
Angeb. unter 1509 abzugeb. im Hotel goldene Sonne.

Ein bis zwei leere oder möbl. Zimmer
gegen gute Bezahlung sofort gesucht. Angebote unt. 1507 an die Exped. d. Bl. erbet.

10 Zentner Brikett erhält, wer jungen Ehepaar 2 leere oder 1 großes Zimmer mit Kochgelegenheit abgibt. Angeb. unter 1510 an die Exped. d. Bl.

Schlafstelle
von jungem soliden Herrn gesucht, möglichst in Merseburg od. Geiseltal. Offerten unt. 1511 an die Exped. d. Bl.

Eine Gras-Sense
(gebraucht, gut erhalten) kauft
P. Witter, Neu-Rössen, Rabenaasse 10.

7 Meter Draht-Geflecht
(1,50 Meter breit),
sowie ein Frack
zu verkaufen Georgstr. 1.

Neue Kücheneinrichtung,
sowie zwei Bettstellen (auch gegen Teilzahlung) preiswert zu verkaufen Schladebach Nr. 37.

Sofa
zu verkaufen Sixtiberg 31.

Gut erhalt. Kinderwagen
zu verkaufen Domstraße 10, pt. l.

Ein halbhoher
Kinderwagen
billig zu verkaufen Unter-Altenburg 28, 1 Tr.

Großer Kinderwagen
billig zu verkaufen Amtshäuser 5, I.

Ein Fenster,
(zirka 100 breit, 110 hoch.) Doppelflügel mit Rahmen, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 1508 an die Exped.

Sehr gut-erhaltener Küchentisch
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Trompete in B
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Genaugeh. große **Taschenuhr**
zu verkaufen, passend für Bahnbeamte. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Photo-Apparat,
9×12, mit Zubehör, zu verk. Lindenstr. 2, i. H.

Verkaufe Mayer-Doppelanastigmat,
10×15, Lichtst. 6,3, Stativ und 6 Kassetten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut brennender
doppelröhriger Küchen-Kachel-Ofen
Umstände halber preiswert zu verkaufen Gotthardtstraße 14, Schokol.-Gesch.

Eine Glucke mit 13 Küken und zwei Zentner Heu
zu verk. Jorckeplan 22, I.

Stachelbeeren
billigst zu verkaufen Gärtnerei t. Marckscheffels Fabrik.

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg.

Jge. vermögende Dame wünscht Bekanntschaft
mit mittlerem Beamten. Angebote unter 1512 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** überreichten Geschenke und überbrachten Glückwünsche
danken wir herzlichst.
Oberbeuna, den 31. Juni 1923.
Otto Meusel und Frau
Klara geb. Gauck.

Heute mittag ¼ 12 Uhr verschied mein lieber Mann und Vater
Albert Bartholomäus
im 46. Lebensjahre.
Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.
Reipisch, den 31. Mai 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Mittwoch nachmittag 5 Uhr verschied unsere heißgeliebte Tochter
Anna Möbius
in voller Lebensblüte von 17 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Möbius.
Corbetha, den 1. Juni 1923.

Sonntag, den 3. Juni 1923 (1. n. Trinit.).
Dom. 10 Uhr Diak. Wuttke. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — Taubstummengottesdienst um 9 Uhr in der Herberge zur Heimat. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Diak. Wuttke. — Christl. Verein junger Männer, Seffnerstr. 1, Versammlung Sonntags u. Dienstags 8 Uhr.
Stadt. 10 Uhr Pastor Riem. — 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Riem.
Neumarkt. 10 Uhr Pastor Bolt. — 11 Uhr Kindergottesdienst.
Altenburg. 10 Uhr Pastor Heinemann. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. — 11 Uhr Kindergottesd.
Meuschau. 9 Uhr Pastor Kragenstein.
Rössen. 10 Uhr Pastor Schumann.
Katholische Gemeinde.
Sonnabend von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. 7½ Uhr Andacht. — Sonntag von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse m. Predigt. — 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. — 7½ Uhr Andacht.
Neu-Rössen. 8 Uhr Hochamt mit Predigt in d. Kirche. — 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Schule.
Kayna. 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Raundorf. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Stößnitz. 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Landeskirchliche Gemeinschaft Hälterstr. 30, Eingang Bauhausstr., Mittwoch abend 8 Uhr Bibelbesprechtd.
Christliche Versammlung Blanckestraße 1.
Sonntag abend 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.
Volksbibliothek Knabenmittelschule Schulstr. 3
Geöffnet Sonntags von 11½—12½ Uhr.

Bekanntmachung.
Betr. Kirschenverpachtung
Der Süß- und Sauerkirschenanhang der Stadt Mücheln (9 Straßen und Plätze) gelangt am
Dienstag, den 5. Juni d. Js., nachm. 3 Uhr im „Ratskeller" (Zimmer links)
gegen Meistgebot zum Verkauf.
Mücheln, den 31. Mai 1923.
Der Magistrat.

Ia. Torfstreu = Torfmull
in Fuhren und einzelnen Ballen
Eduard Klauß, Windberg 3.

PATENTEX
Kompletter Apparat . . . . . M. 7500,—
Ersatztube . . . . . M. 6500.—
Ab 5. Juni erhöhte Preise!
Grosses Lager. — Grosses Lager.
Johannes Marold Kaiser-Drog., Rossmarkt 5

Der diesjährige **Kirschenanhang**
der Gemeinde Braunsdorf sowie des Werkes Pfännerhall in Braunsdorf soll
Mittwoch, den 6. Juni 1923
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Der Verkauf der der Gemeinde Braunsdorf gehörigen Kirschen (Straße von Braunsdorf bis an die Abraumkantine) beginnt nachmittags 5 Uhr und der des Werkes Pfännerhall gehörigen (von der Abraumkantine bis an das Rittergut Körbisdorf) beginnt nachmittags 5½ Uhr. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Braunsdorf, den 31. Mai 1923.
Der Ortsrichter.

Geübte Kleberinnen
für Bodenbeutel sowie Klotzbeutel
(gefüttert und ungefüttert)
— keine Anfänger — finden zu neuen hohen Löhnen dauernde Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Stenotypistin
m. mehrjähr. Praxis in Maschinenbranche sucht Stellung. Ang. unt. 1504 a. d. Exp.

Junges Mädchen
als Lernende sucht
Franz Seyffert,
Kleine Ritterstraße 18
Schreibwarenhandlung

Junges anständiges
Mädchen
gesucht Meyer, Annenstraße 1.

Kinder
zum Hederich-Ziehen sucht
Eduard Klauß
Windberg 3.

Schul-Kinder
z. Rübenverziehen
gegen hohe Entschädigung und gute Beköstigung gesucht.
Carl Herfurth,
Christianenstraße 5.

14jähriges Mädchen
als Aufwartung für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung gesucht!
Lauchstädter Str. 15, pt.

Der Lohgerber Gustav Rauschenbach besitzt einen netten Sohn. Als er seine Großeltern arbeitslos besuchte, bestahl er sie mit 400 000 Mk. an Waren, Uhren, Ketten, Silbergeld und neue Schuhe. Er ist 19 Jahre alt, die Eltern werden verantwortlich gemacht.

Der verkehrte Weg
ist, die Anzeigen einem Blatte zu übertragen, das durch haltlose Behauptungen viel verspricht, dem es aber an Lesern mangelt!

Der richtige Weg
führt zur ständig. Benutzung der allgemein gelesenen und am stärksten verbreiteten Tages-Zeitung, dem Merseburger Korrespondent

---

Formulare für
Kosten-Anschläge
(Handschr. u. Schreibmasch.)
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

Junges Mädchen
sucht Beschäftigung
Annenstr. 36, part. l.

Tüchtige, energische
Verkäuferinnen
finden gute Stellung. Ang. m. Zeugnisabschr. unt. 1510 a. d. Exp.

Hochlohnender Nebenverdienst!!
Wir vergeben nach allen Orten an Herren und Damen jeden Standes den Vertrieb von massiv-goldenen Trauringen zu konkurrenzlos niedrigen Preisen. Leichtes Arbeiten. Fachkenntnisse nicht nötig. Provision pro Paar Mk. 20 000.— in bar. Auskunft kostenlos und unverbindlich. Spezialfabrik für Trauringe O. Rahm, Hamburg 36, Fuhlentwiete 36.

Besserer Gasthof mit Fremden-Zimmer
im Industriegebiet sucht sof. älteres Frl. oder Frau als
Wirtschafterin!
Angebote mögl. m. Zeugnisabschriften und Bild unter 1505 an die Exped. d. Bl.

Gewandte
Maschinenschreiberin
gesucht
Land-Feuersozietät Merseburg.

Fleißiges, ehrliches
Hausmädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht.
Roth, Gr. Ritterstr. 33.

Bekanntmachung.

Betrifft: Neubewertung der Natural- und Sachbezüge für den Steuerabzug vom 1. Juni 1923 ab.

Der Wert der Natural- und Sachbezüge für die Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn ist für den Bezirk des Landesfinanzamts Magdeburg einheitlich

vom 1. Juni 1923 ab

bis auf Weiteres folgendermaßen festgesetzt:

Gruppe	I. Wert der freien Station, Beköstigung einschl. freie Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung. Tag M	Woche M	Mon. M	Jahr M	II. Bei teilweiser Gewährung der unter I bezeichneten Bezüge ist zu rechnen: a) für Beköstigung Tag M	Woche M	Mon. M	Jahr M	b) für Wohnung Tag M	Woche M	Mon. M	Jahr M	c) für Heizung u. Beleuchtung Tag M	Woche M	Mon. M	Jahr M
1. In der Großschiffahrt beschäftigte Kapitäne, nautische und technische Schiffsoffiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Glieder der Besatzung.	4000	28000	120000	1440000	3400	24000	100000	1200000	40	280	1200	14400	560	3720	18800	224600
2. Für Angestellte höherer Ordnung, soweit sie nicht unter 1 bezeichnet sind z. B. Ärzte, Gutsinspektoren, Geschäftsführer, Betriebsbeamte, Werkmeister, Büroangestellte, die nicht mit niedrigen oder mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Assistenten in Apotheken und Apotheker-Praktikanten, Hauslehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder, Hausdamen und Gesellschafterinnen, Stützen und Haushälterinnen, letzten drei mit Aufsichtsbefugnissen über Untergebene.	3360	23080	100000	1200000	2800	19400	84000	1008000	34	240	1000	12000	526	3440	15000	180000
3. Männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für die in der Großschiffahrt, d. h. auf Fracht- und Passagierschiffen über 100 Brutto-Register-Tonnen beschäftigten Personen, soweit sie nicht unter 1 bezeichnet sind.	2800	18600	80000	960000	2400	15800	68000	816000	14	100	400	4800	386	2700	11600	139200
4. Weibliche Hausangestellte und Dienstboten, Kranken- und Pflegeschwestern, männliche und weibliche Lehrlinge aller Art und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte, soweit sie nicht unter 2 u. 3 fallen, z. B. Mägde, Waschfrauen, Aufwärterinnen und Näherinnen.	2000	14000	60000	720000	1660	11600	50000	600000	8	50	200	2400	332	2350	9800	117600

Anmerkung: Bei teilweiser Beköstigung ist bei Gruppe 4 für den Tag zu rechnen: für Frühkaffee 160 Mk., für Frühstück 160 Mk., für Mittag 800 Mk., für Vesperbrot 160 Mk., für Abendbrot 880 Mk. Der Wert der sonstigen Sachbezüge wird von Fall zu Fall festgesetzt.

Die Bewertung der den Bergarbeitern gewährten freien Werkswohnungen hat nach den ortsüblichen Preisen zu erfolgen. Die den Bergangestellten zur Verfügung gestellte freie Wohnung ist nur dann mit dem Betrage des einbehaltenen Wohnungsgeldzuschusses anzurechnen, wenn dieser sich mit dem Mietwert der freien Wohnung deckt. Wenn dagegen der Mietwert der freien Wohnung höher ist als der einbehaltene Wohnungsgeldzuschuß, ist der ortsübliche Mietwert anzusetzen.

Bei der Bewertung der Deputatkohle ist für die Bemessung des Steuerabzugs der Großhandelspreis, der mit dem Großhandelsindexpreis identisch ist, abzüglich 25 % zu Grunde zu legen. Als Großhandelspreis bezw. Großhandelsrichtpreis gilt hierbei derjenige Preis, welcher jeweils von der Aktiengesellschaft Reichskohlenverband in Berlin als Brennstoffverkaufspreis einschl. Kohlen- und Umsatzsteuer im Deutschen Reichsanzeiger bekannt gegeben wird, jedoch vermindert um den Großhandelsnutzen.

Deputate der Landarbeiter für den Steuerabzug. Giltig ab 1. Juni 1923.

1. Wohnung . . . . . 2 400 M
2. Deputatland (Getreide oder Kartoffelland) gedüngt je Morg. 90 000 M
   ungedüngt je Morg. 60 000 M
3. Getreide je Zentner . . . . . 64 000 M
4. Kartoffeln je Zentner . . . . . 2 000 M
5. Hülsenfrüchte je Zentner . . . . . 120 000 M
6. Milch
   a) Vollmilch, für den Liter . . . . . 600 M
   b) Magermilch, für den Liter . . . . . 240 M
7. 1 Pferdegespannstunde . . . . . 3 000 M
8. 1 Ochsengespannstunde . . . . . 2 400 M
   Wird ein Gespann-Führer gestellt, so erhöht sich der Wert um den Betrag des tarifmäßigen Stundenlohns.
9. Schwein je Ztr. Lebendgewicht . . . . . 240 000 M
10. Mehl, Graupen, Gries oder Grütze je Ztr. . . . . 80 000 M

Merseburg, den 30. Mai 1923.

Finanzamt. Dr. Schaaffs, Oberregierungsrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0006

Am häuslichen Herd

Wöchentliche Beilage zum Merseburger Korrespondent

Nr. 22 | Merseburg 1. Juni | 1923

Nein und Ja.

Verneinend ist und bleibt mein Streben,
Zu allem Schlechten sag ich: Nein!
Ich sags und sings mein ganzes Leben
Und sollt ich mich zu Tode schrei'n.

Könnt ihr dereinst den Tag mir zeigen,
Wo Recht und Freiheit wieder da,
So will ich gern von selber schweigen,
Und wenn ich spreche, sprech' ich: Ja!

Hoffmann von Fallersleben.

Adalises Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Unwillig befreite sich Adalise von der Freundin.

„Laß mich! Was kümmert mich Löwenkreuz! Ich suche meinen Mann! Hast du ihn nicht gesehen?"

„Nein! Aber dem geschieht schon nichts. Der sitzt schon irgendwo sicher und — weit vom Schutz", antwortete Lo ärgerlich mit merklicher Geringschätzung.

Adalise hatte dafür jetzt kein Ohr. In ihr war nur ein einziger Gedanke: „Wo ist Leo jetzt?"

Sie lief in die Bibliothek, in die Spinnstube, wo er zuweilen arbeitete, weil der Raum ruhig und abgelegen war, hinab in den Park zum japanischen Pavillon, der sein Lieblingsplatz war. Er war nirgends. Endlich erfuhr sie von dem Diener, daß der gnädige Herr gleich nach Tisch ausgegangen sei.

Es traf sie wie ein Schlag, obwohl sie eigentlich die ganze Zeit gerade das gefürchtet hatte.

„Wissen Sie nicht, wohin der gnädige Herr ging?"

Nein, das wußte der Diener nicht.

Verstört starrte sie vor sich hin. Wo ihn suchen? Die Fabriken waren doch geschlossen heute. Wo konnte er sein?

Ihr Schwiegervater nahm sie endlich bei der Hand und führte sie zurück in Frau Karolinens Zimmer.

„Du darfst dich nicht so gehen lassen, Adalise", sagte er streng. „Was sollen die Leute von dir denken, wenn du, als Herrin, eine so übertriebene Angst zeigst? Es geschieht dir ja auch nichts."

„Mir! Ich denke doch nicht an mich . . . nur an ihn! Er ist fort seit Mittag. Ach, Vater, wo kann er sein?"

„Dort, wohin ihn seine Pflicht rief. Wir können ihm jetzt nicht helfen. Niemand kann ihm helfen, als er sich selbst", sagte der alte Herr ernst. Aber Adalise hörte die Vaterangst in seiner Stimme zittern, und das löschte plötzlich alles aus in ihr was sie bisher von den Schwiegereltern getrennt. Es waren doch seine Eltern! Und sie liebten ihn auch und zitterten um ihn in dieser Stunde wie sie . . .

Still kauerte sie sich auf einen Schemel zu Frau Karolinens Füßen und barg den Kopf in deren Schoß. Und Frau Karoline empfand dabei dieselbe Erleichterung wie Adalise selbst. Ohne ein Wort zu sprechen, fühlten sie sich plötzlich eins. So blieben sie stumm beieinander, während Herr Leopold schweigend im Gemach auf und ab ging.

Adalises Verhalten setzte Frau Karoline in Erstaunen. Sie war also doch nicht so lieblos und oberflächlich wie sie bisher gedacht. Eva ließ sich in dieser furchtbar schweren, ernsten Stunde nicht blicken bei ihnen. Adalise aber kam. Sie, von der sie es am wenigsten gedacht, fühlte mit ihnen!

Und den Jungen liebte sie also doch. . . . Frau Karolinens treues Mutterherz schlug leichter in dieser frohen Erkenntnis. Wie hatte sie mit ihrem Sohne gefühlt, wie mit ihm gelitten, seit Adalise fremd und kalt an seiner Seite schritt. Trotzdem Leo niemals ihr davon sprach, ahnte sie, mit welchen Schmerzen ihr stolzer Sohn um Adalises Seele rang. Wie jede Mutter, so hatte sie ihm ein volles Glück, die Erfüllung seiner Sehnsucht gewünscht und mußte nun seine traurige Enttäuschung mitansehen. Stets hatte sie Leos unerschütterlichen Glauben an den guten Kern in seinem Weib bewundert, so konnte nur die tiefste Liebe glauben.

Wie köstlich würde er belohnt werden, wenn Adalise nun doch noch den Weg zu ihm fände!

Frau Karoline sah Adalise heimlich an, Unruhe und Angst malten sich auf deren schönen Zügen. Gott gebe, daß die Schlacken von ihr gefallen sind, daß sie, geläutert, erkennt, welches Glück sie bis jetzt an sich vorübergehen ließ!

In bangem Schweigen verging die Zeit. Draußen schien alles ruhig verlaufen zu sein. Auf der Landstraße war kaum ein Mensch. Aber freilich, die Mühle lag nach der anderen Seite zu und war überhaupt zu weit entfernt, als daß man hier etwas hätte hören können von dem, was sich dort abspielte. Auf einmal aber fuhren sie alle drei horchend empor. Ein unbestimmter, verschwommener Lärm war plötzlich in der Luft. Wie fernes Donnergrollen. Oder das Sausen des Sturmes.

Angstvoll lauschten sie. Der Lärm verstärkte sich rasch. Man unterschied einzelne Geräusche. Johlen, Pfeifen, Geschrei. Dazwischen Pferdegetrappel.

Es waren die Dragoner, welche die Arbeitermassen von der Mühle fortgetrieben hatten und sie nun zu zerstreuen suchten. Aber diese wichen immer wieder geschickt aus, um sich ein Stück weiter desto fester aneinanderzuschließen und in der Richtung gegen das Dorf zurückzuziehen. Dabei flogen, je näher man diesem kam, desto häufiger Steine nach den Verfolgern. Und plötzlich, an den ersten Häusern des Dorfes, veränderte sich das Bild gänzlich. Wie auf Kommando blieben die Arbeitermassen stehen und bildeten eine undurchdringliche Mauer, vor der sich, wie aus dem Erdboden gezaubert, Hindernisse aller Art auftürmten: Fässer, Kisten, Balken und Drähte, quer über die Straße gespannt. Man sah wohl, daß alles vorbereitet war und nach einem bestimmten Plan nun blitzschnell ausgeführt wurde. Den Dragonern sollte der Eintritt ins Dorf unmöglich gemacht werden.

Adalise und ihre Schwiegereltern, die nach einem rückwärtigen Raum geeilt waren, von wo aus man das Dorf und die aus Siebenstein dorthin führende Straße übersehen konnte, starrten sprachlos vor Entsetzen hinüber.

„Wenn sie nur Vernunft annehmen und die Leute nicht länger durch ihre Uniformen reizen wollten!" sagte Gottulan gepreßt. „Ich bin überzeugt, alles ginge friedlich ab ohne die Dragoner. Aber dieser Prinz scheint zu glauben, daß er draußen an der Front ist und dem Feinde gegenüber steht. Allein seine herausfordernde Haltung muß die Leute reizen!"

Adalise dachte nur: „Wo kann Leo sein?"

Plötzlich schrie sie laut auf. Aus der Menschenmauer am Dorf flogen Steine durch die Luft. Gleichzeitig wurden den Pferden der Dragoner Feuerfrösche unter die Füße geworfen. Ohrenbetäubendes Gejohle und gellendes Pfeifen vermehrten noch die Verwirrung. Die Pferde scheuten, stiegen in die Höhe, brachen wild nach allen Seiten aus. Schüsse fielen, Säbel blitzten durch die Luft, Kommandorufe wurden gebrüllt, während ein neuer Steinhagel sich auf die Soldaten ergoß . . .

Mitten in dieser Verwirrung sah Adalise den Prinzen vom Pferd sinken. Gleichzeitig bemerkte sie, wie ein großer Teil der Arbeiter, die weitere Arbeit hier unten den Kameraden überlassend, sich nach der Straße wandte, die zur Manafabrik führte.

Krampfhaft packte sie ihres Schwiegervaters Arm und wies mit zitterndem Finger dorthin.

„Sie ziehen zur Fabrik . . . Vater, Leo wird doch nicht . . ."

Gottulan nickte ernst.

„Doch! Ich glaube er ist oben und erwartet sie. Es hieß ja, daß sie Forderungen vorlegen wollten. Und er ist nicht der Mann, der sich in der Stunde der Gefahr verbirgt. Gott schütze ihn!"

Schneebleich bis in die Lippen, wandte Adalise sich der Tür zu. Frau Karoline schrie angstvoll auf: „Wo willst du hin, Adalise?"

„Zu ihm! Mein Platz ist an seiner Seite!"

„Nein, das darfst du nicht! Was fällt dir ein! Er selbst würde . . ."

Aber Adalise war schon draußen. Herr Gottulan nahm seine aufgeregte, weinende Frau in die Arme und sah ihr tief in die Augen.

„Würdest du es anders machen an ihrer Stelle, Linchen?"

„Nein. Aber bedenke doch — wenn ihr etwas geschieht . . . Leo würde es uns nie verzeihen . . ."

„Ihr werden sie nichts tun. Sie war ja immer auf ihrer Seite und hat Leos Stellung dadurch mit erschwert. Wenn sie jetzt gut machen will, so laß sie. Vielleicht . . ."

Er brach ab und horchte. Im Haus unten gab es plötzlich Unruhe. Aufgeregte Stimmen, Geflüster, einen Schreckensschrei aus weiblicher Kehle. Da eilte auch Herr Leopold bestürzt hinab.

In der Halle unten drängte sich alles um zwei rasch zusammengeschobene Klubsessel, auf die man die anscheinend leblose Gestalt eines Dragoneroffiziers gebettet hatte. Es war Löwenkreuz, den zwei faustgroße Steine gleichzeitig an Stirn und Brust getroffen hatten. Sein Gesicht war blutüberrieselt, die Augen geschlossen. Er röchelte schwer. Der Fabrikarzt und Lo Andermatt waren um ihn beschäftigt. Ersterer wechselte einen ernsten Blick mit Gottulan und trat dann mit dem alten Herrn beiseite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0007

„Ich fürchte, hier wird alle Kunst vergebens sein. Die Steine wurden mit furchtbarer Gewalt geschleudert und scheinen beide tödlich gewirkt zu haben. Pinter soll sie geworfen haben."

„Wie schrecklich! Ist der Prinz bei Bewußtsein?" fragte Gottulan erschüttert.

„Nein. Aber es ist möglich, daß er noch einmal die Besinnung erlangt, ehe — alles vorüber ist."

„Dann will ich sofort nach Birkenheide telephonieren."

So leise das Wort ausgesprochen wurde, der Sterbende schien es vernommen zu haben. Mühsam schlug er die Augen auf und blickte in Lo Andermatts bleiches Gesicht, das angstvoll über ihn gebeugt war.

Nur sie allein konnte die leise wie ein Hauch den Lippen entfliehenden letzten Worte Löwenkreuz' vernehmen. Aber sie wirkten auf die Gräfin niederschmetternd wie ein Schuß.

„Grüß meine Braut", flüsterte Löwenkreuz. „Sag' ihr . . nur sie . . nur sie . . war mir wirklich teuer . . alles andere . . Dummheit . . Zeitvertreib . ."

Taumelnd wich Lo zurück. Wild jagten ihre Gedanken und Erinnerungen durch ihren Kopf. Er war verlobt! Während er ihr tausendmal geschworen hatte, er liebe nur sie! Dasselbe schwor er wahrscheinlich auch Adalise — jahrelang hatte sie sich in dem triumphierenden Gefühl gewiegt, die Freundin zu betrügen — er aber hatte sie beide betrogen — beide! Nein nur sie allein. Denn sie hatte ihn ja geliebt — wirklich geliebt — während Adalise . .

Und vor ihren Augen stand wieder die kurze Szene, als sie vor wenigen Minuten Löwenkreuz brachten und Adalise die Treppe herabkam wie gejagt. Nicht einen Blick hatte sie für den Prinzen gehabt. Und als Lo sich auch weinend an ihre Brust warf und von Todesangst gemartert, alle Eifersucht vergessend, ihr zuschrie: „Er stirbt! Erich stirbt — siehst du es denn nicht, Adalise?" Da hatte sie nicht mit ihr geweint, war nicht einmal zu dem Sterbenden getreten, sondern hatte sich nur ungeduldig losgemacht: „Laß mich Lo, halte mich nicht auf. Ich muß zu Leo . . ."

Mit einem ächzenden Laut, den Scham, Zorn und Verzweiflung ihr erpreßten, sank Lo ohnmächtig zu Boden. Gerade in dem Augenblick, als Erich Löwenkreuz die schönen Zigeueraugen für immer schloß . . .

28.

Adalise hatte den Waldpfad eingeschlagen, der zur Fabrik führte. Atemlos hastete sie vorwärts und stand bald oben. Obwohl nicht gearbeitet wurde, waren alle Tore weit geöffnet. Kein Wächter, nicht einmal der Torwart, waren zu sehen. Nur eine hellgekleidete Frauengestalt schlüpfte gerade zum Tor herein, als Adalise quer über den Innenhof auf das Seitengebäude, in dem sich ihres Mannes Kontor befand, zuschritt.

Am Eingang trafen sie zusammen und blieben beide betroffen stehen — es war Mara von Hilbert. „Adalise — du?" stammelte Mara sehr verwundert.

Adalise sah sie einen Augenblick finster an, dann richtete sie sich plötzlich entschlossen auf.

„Du willst ihn warnen vor der Gefahr?" sagte sie kalt und hochmütig.

„Nein. Denn er kennt sie ja und erwartet sie wohl. Nur bei ihm sein will ich, in seiner Nähe wenigstens . . ."

„Und du schämst dich nicht, mir das ins Gesicht zu sagen?" unterbrach sie Adalise heftig. „Du glaubst, ich werde auch das geduldig hinnehmen, wie alles andere bisher? Aber darin irrst du! Ich verbiete dir, zu ihm zu gehen!"

„Du verbietest mir —? sagte Mara grenzenlos erstaunt. „Wie könntest du mir verbieten zu Manfred zu gehen, der seit gestern abend mein Bräutigam ist? Mit welchem Recht, Adalise? Aus welchem Grund?"

„Dein — Bräutigam? Manfred? . . . Zu — ihm willst du?" stammelte Adalise.

„Zu wem sonst?" Plötzlich wurde Mara dunkelrot. Sie hatte jäh begriffen . . .

„O, Adalise, wie konntest du . . .!" Dann schlang sie die Arme zärtlich um die junge Frau und sagte weich: „Geh zu ihm. Das ist recht, daß du kamst. Er hat dich lange genug schwer und heiß vermißt!"

*

Leo sprang erschrocken auf, als Adalise so unerwartet bei ihm eintrat. Er hatte soeben mit dem Eichsteiner Bürgermeister telephonisch gesprochen und wußte alles, was unten vorgegangen war. Auch, daß Prinz Löwenkreuz anscheinend schwerverletzt, bewußtlos vom Platz getragen worden war, daß man den alten Pinter, der die Steine gegen ihn geschleudert, festgenommen hatte, und daß sich die Arbeiter über den Vorfall nicht einigen konnten. Ein Teil war wütend auf Pinter, der durch sein gewalttätiges Vorgehen die ganze Arbeiterschaft in eine schiefe Lage bringe, denn sie wollten Gerechtigkeit, aber nicht Gewalt. Andere priesen Pinter als Helden und Märtyrer und verlangten, daß man ihn wieder freilasse. Die Führer der besonnenen Partei haben sich seiner Person versichert und bewachten ihn im Krug, damit er nicht weiteres Unheil anstiften könne. Der Rittmeister, welcher an Löwenkreuz Stelle das Kommando übernommen, hatte übrigens nach der Stadt wegen Verstärkung telephoniert und darin läge, wie der Bürgermeister betonte, die größte Gefahr. Denn käme wirklich noch mehr Militär, so seien ernste Zusammenstöße unvermeidlich. Die Arbeiter hätten deshalb ihren bereits angetretenen Weg nach der Fabrik vorläufig aufgeschoben, da sie sich nicht teilen wollten. Inzwischen redeten sie sich in immer größere Erbitterung gegen die Dragoner hinein, deren Anwesenheit ihnen als persönlich angetane Schmach erschien. Dies sei auch der Hauptgrund ihres Grolles gegen Gottulan.

Leo wußte dies längst. Er begriff auch, daß der Augenblick gekommen war, wo er mit aller Energie einschreiten mußte, wollte er noch schlimmere Vorfälle verhindern und die Fühlung mit seinen Leuten nicht ganz verlieren.

Unverzüglich ließ er sich erst mit der politischen Behörde, dann mit der militärischen verbinden, legte die ganze Sachlage dar und berichtete was bisher geschehen. Für das, was kommen würde, wenn man die Dragoner nicht sofort zurückziehe oder ihnen gar die gewünschte Verstärkung schicke, lehne er jede, durchaus jede Verantwortung ab. Dagegen verpflichtete er sich, daß sofort wieder Ruhe im Tal herrschen und morgen überall gearbeitet würde, wenn man ihm völlig freie Hand lasse und davon den Kommandanten der Dragoner, Rittmeister Bertlov, gleichzeitig in Kenntnis setze.

Man zögerte ein Weilchen, erhob Bedenken, telephonierte an den Bürgermeister um Auskunft, und als dieser Gottulans Mitteilungen bestätigte, gab man endlich nach.

Aufatmend hing Leo den Schalltrichter an den Apparat und warf sich erschöpft in seinen Schreibstuhl.

Es war ein harter Kampf gewesen, und er hatte wieder einmal eine große Verantwortung auf sich genommen durch sein Versprechen, die aufgeregten Arbeiter zur Vernunft zu bringen. Aber wie immer in solchen Fällen, wuchs sein Kraftgefühl an der gestellten Aufgabe.

Er würde es erzwingen, weil er wollte! Opfer würde es kosten, aber die wollte er gern bringen in der Selbsterkenntnis, daß seine wechselnde Stimmung in der letzten Zeit ihn oft schroffer hatte auftreten lassen, als sich nachträglich mit seinem eigenen Gerechtigkeitsgefühl vertrug.

Aber nun war sein Kopf wieder klar. Nichts sollte ihn beirren, an nichts wollte er mehr denken als an seine Arbeiter . .

Da trat Adalise ein. Leos erstes Gefühl war Schreck, daß sie während dieser erregten Stunden, wo keiner wußte, was die nächste Minute bringen konnte, Karolinenruhe verlassen hatte. Sein zweites, Mißtrauen. Kam sie als Abgesandte ihrer Schützlinge, der Dragoner, die vielleicht schon wußten, was er gegen sie plante? Aber das konnten sie ja noch gar nicht wissen . . .

Unschlüssig blieb er am Schreibpult stehen, und seine Stimme klang eher ärgerlich als erfreut, als er sagte:

„Was fällt dir ein, Adalise, dich heute aus den schützenden Mauern Karolinenruhes hinauszuwagen, wo du doch wissen mußtest, welche Stimmung unter den Arbeitern herrscht! Was willst du hier in der Fabrik?"

„Mir war so bang um dich . . ." stammelte sie verwirrt.

Der weiche, demütige Ton, die mädchenhafte Schüchternheit, die sich in ihrer ganzen Haltung ausdrückte, waren ihm so neu an ihr, daß er sie sprachlos anblickte. Adalise fuhr mutiger fort: „Es ist so gräßlich unten, Leo! Sie haben mit Steinen nach dem Militär geworfen, und der Prinz ist schwerverletzt. Lo sagt, er werde vielleicht sterben . . ."

„Und trotzdem kamst du? Das muß doch einen Grund haben, Adalise . . . sonst hättest du ihn in diesem Zustand sicher nicht verlassen!?"

„Ja, es hat den Grund, daß ich vor Angst um dich unten fast gestorben bin! Sie wollen herauf zur Fabrik . . . und du bist allein . . . o, Leo schick' mich nicht weg!" rief sie flehend. „Laß mich bei dir bleiben!"

Tiefe Stille folgte diesen Worten. Dann kam es wie ein Rausch über Leo. Wild packte er Adalise an den Schultern, und seine hellen Augen versenkten sich tief in die ihren, als wollte er bis auf den Grund ihrer Seele schauen.

„Wegen mir bist du gekommen, Adalise? Wirklich nur wegen mir? Du — wegen mir?"

Die furchtbare Spannung ihrer Nerven löste sich plötzlich in Tränen. Aufschluchzend umklammerten ihn ihre Arme, während ihr schöner Kopf sich stürmisch an seine Brust drückte.

„Ich hab dich doch so lieb, Leo. Lieber als alles in der Welt! Merktest du es denn nicht längst? . . . Und daß ich grausam litt, weil ich dachte, Mara wollte dich mir stehlen . . . aber nun ist alles gut . . . Und ich will auch immer sein, wie du es einst erwartest. Nicht mehr die törichte Adalise, die Katzengold für Edelmetall ansah. Sondern dein Weib, das deine Welt und deine Arbeit liebt und ihren Platz darin haben möchte! An deiner Seite und in deinem Herzen, Leo, wie du einst sagtest . . weißt du noch?"

— — — — — — — — — —

Eine Stunde später schritten sie Arm in Arm hinab zum Dorf. Kein Mißverständnis lag mehr zwischen ihnen, nichts Unausgesprochenes.

So gingen sie furchtlos und unbekümmert zwischen den erstaunt dreinblickenden Arbeitergruppen hindurch nach dem Krug, wo die Führer beratend beisammen saßen. Denn augenblicklich herrschte draußen Ruhe, da sich die Dragoner gegen Karolinenruhe zurückgezogen hatten, um die erhofften Verstärkungen zu erwarten.

Verlegenes Schweigen, bestürzte Gesichter empfingen Leo und Adalise bei ihrem Eintritt. Man wunderte sich im stillen. Man begriff nicht. Hatte Gottulan denn gar keine Furcht . . . und sogar seine Frau brachte er mit! Was wollte er eigentlich?

Er sagte es ihnen gleich mit den ersten Worten. Seit Mittag habe er sie oben in der Fabrik erwartet, weil er gehört habe, daß sie ihm Beschwerden vortragen wollten. Da sie nicht gekommen, suche er sie hier auf. Es sei bei dem herzlichen Verhältnis, das sie früher stets verbunden habe, und das erst in der letzten Zeit zu seinem Bedauern durch allerlei Mißverständnisse und fremde Einmengung getrübt worden sei, doch das Natürlichste, sich offen auszusprechen — Mann gegen Mann. Sie sollten ihm ihre Wünsche mitteilen und was irgend geschehen könne, werde er ihnen gern bewilligen im Interesse des Ganzen. Selbst wenn es ihm persönlich Opfer auferlege. Denn heute müsse jeder Opfer bringen für das schwerringende Vaterland, und darin wollten sie sich nicht beschämen lassen von denen draußen an den Fronten.

Er sprach schlicht und warm wie ein, so daß sie alle sofort fühlten: er kann unser Feind nicht sein, denn er fühlt mit uns.

Rasch hellten sich die Gesichter auf. Dann brachten sie ihr Anliegen vor. Vor allem: fort mit den Dragonern!

Das sei schon in die Wege geleitet, erklärte Leo lächelnd, und berichtete über den Erfolg seiner Vorstellungen höheren Orts. Morgen würden keine Dragoner mehr im Eichsteinertal sein, und wäre es nach ihm gegangen, hätte keiner es überhaupt betreten. Dann beruhigte er sie über das angeblich verdorbene Mehl, an welchem Gerücht kein wahres Wort sei, er sei jederzeit bereit, ihnen den Beweis zu liefern. Nur sparen müsse man und eine Erhöhung der rationierten Lebensmittel sei derzeit unmöglich.

Dafür sei er gern bereit, ihnen aus eigenen Mitteln eine abermalige Teuerungszulage zu geben und ausländische Nahrungsmittel einzu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0008

führen. Die einzige Bedingung, die er ihnen stellen müsse, sei die: keine Versuche zu machen, Pinter der Gerechtigkeit zu entziehen! Der sei ein Aufrührer, Verleumder und Mörder, mit dem ehrliche Arbeiter nicht gemeinsame Sache machen dürften. Zum Schluß bat er, ihm stets das Vertrauen und den guten Willen in allem entgegenzubringen, die er selbst für sie empfinde.

Da warf ihm Adalise einen halb bittenden, halb entschuldigenden Blick zu und trat rasch vor.

„Das, liebe Freunde, erbitte ich auch für mich," sagte sie mit ihrer klaren wohllautenden Stimme, „so wie mein Mann euch mit dem Herzen nahe steht und Schulter an Schulter mit euch der Not dieser schweren Zeit Herr zu werden sucht, so möchte auch ich mein Teil daran haben. Einer für alle, alle für einen, so soll es immer heißen zwischen Gottulans und euch!"

Leos Blick hing wie gebannt an ihr.

War das die hochmütige Adalise von Hilbert, der seine Arbeit ein Greuel und die „ruppigen Arbeiter" ein Gegenstand der Verachtung gewesen? Unmöglich! Und doch — hatte er nicht immer schon den Edelstein geahnt, der da unter wüsten Schlacken verborgen gelegen und nun in leuchtender Schönheit zutage stieg? Hatte er sie nicht gerade darum geliebt vom ersten Augenblick an und an sie geglaubt, immer, immer, allem Blendwerk von Außerlichkeiten zum Trotz?

Es stieg ihm heiß in die Kehle und feucht in die Augen, als sich die Arbeiter nun mit lauten Hochrufen um sie drängten und jeder ihnen die Hand drücken und jeder sie seiner Treu versichern wollte. Weder Triumph, noch Befriedigung erfüllten ihn. Nur ein Gefühl tiefen, schrankenlosen Glückes, wie es nur in ganz seltenen Augenblicken eine Menschenbrust durchzieht.

Eins mit ihr, die er liebte, eins mit denen, die sein Lebenswerk stützten, das hieß für ihn eins sein mit der ganzen Welt . .

Als er eine halbe Stunde später mit Adalise das Wohnzimmer seiner Eltern betrat, klang seine Stimme ungewöhnlich bewegt und feierlich.

„Vater — Mutter," sagte er, ihnen Adalise zuführend: „Hier bringe ich euch eure Tochter, die ihr nie genug lieben könnt für das vollkommene Glück, das sie eurem Sohn bereitet!" Sie aber lächelten nur. „Sie ist schon als unsere liebe Tochter, begleitet von unseren Segenswünschen, von hier gegangen, als sie dich in der Fabrik aufsuchte!"

— Ende. —

Begegnungen, die man nicht vergißt.

Von Fedor v. Zobeltitz.

Es gibt Begegnungen, die an und für sich vielleicht gleichgültig sind, die man aber doch nicht vergessen kann, weil ein Reiz der Erinnerung an ihnen haftet, den irgendein Zufall zuweilen erst in späteren Tagen zu lebhafterem Austrag bringt. Bei meiner ersten Orientreise im Jahre 1885 kam ich auch nach Tunis und gab auf dem deutschen Konsulat an der Place de la Bourse meine Karte ab. Gustav Nachtigall, der berühmte Forschungsreisende, den ich zwei Jahre vorher in Rom kennen gelernt hatte, lebte damals noch, war aber nicht mehr auf seinen Posten. Er war beauftragt worden, die Westküste Afrikas zu bereisen und die Küstenstrecken, an denen deutsche Interessen des Schutzes bedürftig waren, unter deutsche Reichshoheit zu stellen. Auf dem Heimweg erkrankte er und starb an Bord der „Möve". Als sein Vertreter war bereits Herr v. Eckardt ernannt, ein aus der Journalistik hervorgegangener Diplomat, einer der liebenswürdigsten Menschen, die mir im Leben begegnet sind. Als ich die Treppen des Konsulats hinabstieg, traf ich auf zwei Herren, die eifrig, in unverkennbar österreichischem Tonfall, miteinander plauderten, zwei elegante Leute, ein älterer von der Vornehmheit guter Rasse und ein junger, ungewöhnlich hübscher Mensch. Ein paar Tage später benutzte ich ein italienisches Schiff, um nach Philippeville und von dort mit der Bahn nach Konstantine zu fahren. Da sah ich, daß Herr v. Eckardt in der hübschen kleinen Dampfjacht des Konsulats die beiden Fremden persönlich an Bord geleitete. Es mußten also immerhin Persönlichkeiten von Rang sein. In Philippeville traf ich sie wieder.

Der Speisesaal war gefüllt, aber an meinem Tische noch Platz, und hierher wies der Gerant die beiden Herren. Ich stellte mich vor, merkwürdigerweise nannte mir indes nur der Ältere seinen Namen: Graf Hoyos. Wir tauschten bei Tisch ein paar gleichgültige Bemerkungen aus und trennten uns wieder mit höflicher Verbeugung. Erst in Konstantine ersah ich aus einer Zeitung, wer meine Tischnachbarn gewesen waren: der jüngere Herr niemand anderes als der Erzherzog Otto, der Vater des letzten Kaisers von Österreich, der in Begleitung eines seiner Kavaliere eine Vergnügungs- und Erholungsreise angetreten hatte.

Mitte der neunziger Jahre war ich in Capri und kam dort häufiger mit Wilhelm Allers zusammen, dem genialen Hamburger Zeichner, längst bekannt geworden durch seine famosen Bilderreihen, in denen er das Leben einzelner Gesellschaftsklassen mit frisch quellendem Humor und liebevoller Charakteristik zu schildern wußte. Seine zeichnerischen Sammelwerke über Bismarck und sein Familienleben in Friedrichsruh waren besonders weit verbreitet und hatten ihm Einnahmen gebracht, die ihm gestatteten, sich in Capri eine reizende Villa zu bauen. Sie war noch nicht fertig, aber es standen doch schon ein paar untere Zimmer, es stand auch schon die Pergola, und hier saßen wir dann des öfteren beisammen, Allers, seine Eltern und dieser und jener der Freunde, und schwatzten bei einer Fiaschetto und tauchten den Blick über die Klippen des Eilands und in das blaue Meer. Allers war ein munterer Bursche, breitschultrig, behäbig, mit gutmütigem Gesicht, und wußte von seinem Aufenthalt in Friedrichsruh und vom alten Bismarck viel und Pläsierliches zu erzählen. Und dann gingen die Jahre hin, und plötzlich tauchte in den Zeitungen die verblüffende Nachricht auf, er habe aus Capri flüchten müssen, weil — es hatten sich da Geschichten abgespielt, die auf derselben zauberischen Scholle für Krupp verhängnisvoll geworden waren. Allers blieb verschollen, man wollte ihn in Smyrna gesehen haben und in Konstantinopel, aber Bestimmtes hörte man nicht mehr von ihm. Etwa fünfzehn Jahre nach diesem capresischen Beisammensein unternahm ich eine Weltreise und fuhr mit der East Indian Railway von Agra nach Benares. In Allahabad hielt der Zug, und hier konnte man in der Bahnhofswirtschaft leidlich zu Abend essen. Ich stieg wieder ein, schaute noch einen Augenblick aus dem Fenster und stutzte unwillkürlich: über den Perron eilte nach dem zweiten Geleise ein Herr in luftigem Weiß, einen Plaid über den Arm, eine Handtasche in der Rechten — Allers, ganz unverkennbar Allers! Ich rief ihn an, und er sprang sofort an meinen Wagen, drückte mir die Hand, und dann wechselten wir in fliegender Hast ein paar Worte. „Wohin?" fragte er. „Nach Benares. Und Sie?" . . . „Gegenrichtung. Zuerst nach Delhi. Ich habe Mappen voll Studien. Im Winter bin ich wieder in Karlsruhe. Auf Wiedersehen . . ." Aber ich sah ihn nicht wieder.

„Auf Wiedersehen!" hatte vor Antritt jener Weltreise auch Hermann Bang zu mir gesagt, der liebenswürdige und geistreiche Erzähler, Däne von Geburt, doch auch in Deutschland heimisch und in den letzten Jahren seines Lebens in Berlin ansässig. Die Hamburg-Amerika-Linie hatte ihn gleichfalls zu der Weltreise der „Cleveland" eingeladen, aber er schwankte noch ein wenig — der stillfeine Poet war zugleich ein stiller und feiner Mensch, und er fürchtete, seine sehr zarte Konstitution würde die unvermeidlichen Anstrengungen dieser monatelangen, mit mancher Hetzjagd zu Lande verbundenen Reise nicht ertragen. Endlich entschloß er sich doch, und da ihn ein Schnelldampfer nach New-York bereitwillig aufnahm, so wollte er diese Reise von San Francisco aus in umgekehrter Folge unternehmen wie wir. In San Francisco warteten wir indes vergeblich auf ihn. Indessen durchquerte ich von da aus in Eilzügen die Staaten, mit tagelangem Aufenthalt hier und da, wo er sich als lohnend erweisen konnte, und dann wieder weiter, mit keuchenden Lokomotiven über die Sierra Nevada, durch rostbraune Einöden und sterile Wüsteneien, über schillernde Schneefelder und durch immergrüne Wälder. Und eines Tages hielt der Zug in Ogden, einer hübschen Stadt auf einer von Bergen umschlossenen Hochebene. Hier mußten wir umsteigen und hatten ein halbes Stündchen Aufenthalt, und da sah ich durch die offenen Türen des Gepäckraums, wie ein halb Dutzend Männer einen schwarzbraunen Sarg zur Verladung vorbereiteen. Der Sarg aber enthielt das, was sterblich war an Hermann Bang. Im Coupe hatte ihn der Herzschlag getroffen. Es war meine letzte Begegnung mit ihm — mit einem Toten.

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Landmanns Arbeiten im Juni.

Von Vetter Gottlieb.

(Nachdruck verboten.)

Im Felde ist jetzt wenig zu tun, allenfalls sind auf Sandboden noch Lupinen (zur Gründüngung) und Buchweizen zu säen. Letzterer ist auch überall dort zu empfehlen, wo man eine Wiesenfläche zwecks späterer Neueinsaat umbrechen und lockern will. Sobald die Kartoffeln aufgegangen sind, werden sie mehrmals geeggt, damit die zum Vorschein kommenden Unkräuter vernichtet werden. Sodann werden die Kartoffeln zweimal behäufelt, um möglichst viel Erdmasse an den Stengel zu bringen. Vor dem Behäufeln ist eine Gabe Chilesalpeter angebracht.

Im Juni kommt auch die Sense wieder in Tätigkeit, denn sowohl der Klee als auch das Wiesengras sind zu mähen. In manchen Gegenden gilt der 20. Juni als der Termin für den Beginn der Heuernte. Nach meinem Dafürhalten kann man sich hierbei nicht nach dem Kalender richten; man muß vielmehr mit dem Schnitt beginnen, wenn der größte Teil des Bestandes in voller Blüte ist. Ein vorzeitiger Schnitt vermindert den Ertrag, eine wesentliche Verzögerung beeinträchtigt aber die Qualität des Heues. Ist unmittelbar nach der Heuernte Regenwetter zu erwarten, so kann eine Kopfdüngung gegeben werden.

Im Obstgarten ist ja immer Arbeit, und während des ganzen Sommers muß für beständige Feuchtigkeitszufuhr gesorgt und Jagd auf das Ungeziefer gemacht werden. Hin und wieder schüttelt man die Bäume leicht, damit das wurmstichige Obst abfällt; dieses ist sorgsam aufzusammeln und zu verbrennen. Sollten einzelne Bäume überreich tragen, so breche man einige Früchte aus; die verbleibenden werden dann desto besser gedeihen.

Auch im Gemüsegarten beschränkt sich die Arbeit auf die Wasserzufuhr und die Reinhaltung der Beete. Abgeerntete Flächen werden sogleich wieder umgegraben und mit Kraus- oder Winterkohl bepflanzt. Der Blumenkohl beginnt zu blühen und man bindet darum die Blätter oberhalb zusammen, damit die Blumen zart und weiß bleiben. Die Spargelernte wird in der zweiten Monatshälfte beendet, damit sich die Wurzelstöcke wieder erholen und kräftigen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0009

Um die Fliegen zu vertreiben und auch neuem Zuzug vorzubeugen, versieht man die Stallungen mit einem Kalkanstrich und setzt diesem etwas Borax zu. Geöffnete Fenster und Türen werden mit Gazerahmen versehen. Da die Pferde jetzt wenig Arbeit haben, müssen sie ein leichtverdauliches Futter bekommen, um Koliken zu vermeiden. Bei der Grünfütterung sei man vorsichtig und gebe hiervon nicht zuviel, namentlich nicht, wenn die Pferde schon ihr gewöhnliches Futter verzehrt haben. Mutterstuten und Fohlen müssen viel Bewegung haben. Wo sich die Gelegenheit bietet, führe man die Pferde abends in die Schwemme. Das Rindvieh wird jetzt in der Hauptsache mit Grünfutter ernährt. Auch hier sei man vorsichtig, um das Aufblähen zu verhindern. Bei windigem Wetter darf das Vieh nicht auf den Klee; bei der Stallfütterung hole man nicht zu große Vorräte heran, damit sich diese nicht erhitzen. Frühkälber können schon mit auf die Weide gehen.

Die Schweine leiden jetzt sehr unter der Hitze und müssen daher kühle Stallungen bekommen. Die Futtertröge sind rein zu halten, damit die Reste, die leicht säuern, nicht Verdauungsstörungen verursachen. Morgens und abends tummeln sich die Tiere gern im Freien, und dieses fördert das Wachstum ungemein.

Auch die Schafe sind gegen die Hitze sehr empfindlich, und müssen über Mittag in den Stall oder in den Schatten getrieben werden. Zur Tränke lasse man sie nur dort, wo reines Wasser vorhanden ist, denn die Pfützen und stehenden Gewässer sind jetzt höchst gefährlich; sie bergen viele Krankheitsstoffe.

Die Brut des Geflügels ist wohl beendet, denn nur Frühbruten sind für den Nutzzüchter empfehlenswert. Enten können allerdings noch erbrütet werden, wenn sie zu Schlachtzwecken dienen sollen; sie sind bei geeigneter Fütterung in wenigen Wochen ausgewachsen und schlachtreif. Eine bedeutende Fütterung beansprucht das Geflügel jetzt nicht, da die Tiere bei freiem Auslauf viel Futter finden, aber frisches Wasser müssen sie täglich haben, damit sie nicht gezwungen sind, abgestandene Jauche zu trinken.

*

Gefüllte Gurken.

Kurze dicke, aber gut ausgewachsene Exemplare werden in zwei Hälften geteilt, das Weiche mit einem Löffel ausgekratzt und die Gurken mit einer Farce gefüllt. Diese Farce bereitet man aus gewiegtem Rind- und Schweinefleisch, das man mit Salz, Pfeffer, etwas geriebener Zwiebel, einer eingeweichten und gut ausgedrückten Semmel, etwas Semmelbrösel und einem Gelbei mischt und gut durcheinander knetet. Die Masse wird in die Gurkenhälfte gestrichen, die Gurken nebeneinander in einen Topf gelegt und eine halbe Stunde lang in wenig Wasser weich gekocht. Die Tunke wird darauf mit Essig und Zucker abgeschmeckt, gehackter Schnittlauch und fein gewiegte grüne Petersilie daran getan, mit einer Mehlschwitze sämig gemacht und mit einem Gelbei abgezogen. Die Tunke wird über die gefüllten Gurken getan und neue Kartoffeln dazu gereicht.

*

Der Geflügelhof im Juni.

Die Hauptsorge des Geflügelzüchters gehört auch noch in diesem Monat dem jungen Nachwuchs. Die nunmehr einen Monat alten Küken erhalten als Abendfutter Gerste. Von großer Bedeutung für das Gedeihen der Jungtiere ist ein entsprechend großer, möglichst rein gehaltener Aufenthaltsraum und womöglich unbeschränkter Auslauf. Jetzt noch ausschlüpfende Küken sollten als Zuchttiere nicht mehr in Betracht kommen; ebenso sollten Frühbruttiere in der Regel, sofern sie normal entwickelt sind und keine auffallenden Fehler zeigen, nicht ohne weiteres verkauft werden, wenn auch ein erhöhter Preis dafür zu erlangen ist, da gerade unter diesen die Auswahl für den Zuchtstamm zu geschehen hat und sich unter diesen die so begehrten Winterleger befinden. Bei der Auswahl für den Zuchtstamm sind alle diejenigen Tiere auszuschließen, die mit dem einen oder andern nachfolgend genannten Fehler behaftet sind: Steil- oder Eichhörnchenschwanz, da durch einen solch unnatürlichen Wuchs die Legeorgane in Mitleidenschaft gezogen sind; schiefer Rücken und schiefe Brust; schiefer oder sonst wie unregelmäßiger Kamm; verhältnismäßig hohe bezw. niedrige Beinstellung, sogenannte X-Beine; kurzer, hohler Rücken; flache Brust. Die Gefiederfarbe ist von weniger hoher Bedeutung, sofern man nicht auf Feder und für die Ausstellung züchtet; auf die wirtschaftlichen Eigenschaften des Tieres hat sie keinen Einfluß. Eine fleißige und gute Legerin besitzt breite Backenpartien und eine runde, volle Hinterpartie, gleichsam wie ein gut gefüllter Blumenkohlkopf. Hat man seine Aufmerksamkeit bei der Auswahl auf genannte Punkte gerichtet, wird sich später die davon gehabte Mühe reichlich bezahlt machen. — Das Ungeziefer nimmt rasend überhand. Darum tägliches Reinigen der Ställe. Aschenbad nicht vergessen! In der Fütterung keine hitzigen Stoffe verwenden. Trinkwasser stets kühl und frisch reichen. Eier täglich einsammeln, damit sie nicht angebrütet werden. Legenester mit Insektenpulver einstäuben. Nesteinlage öfter erneuern, die alte verbrennen.

Die jungen Enten sind 3—4 mal täglich reichlich zu füttern. Gekochte Fisch- oder Schlachtereiabfälle oder Fleischmehl mit Getreideschrot oder gemahlenem Mais ist ein gutes Mastfutter. Am Abend gibt man abwechselnd gequollene Gerste oder Hafer. Die zur Zucht bestimmten Tiere sind nicht so reichlich zu füttern, vornehmlich nicht mit Mais, dagegen mit reichlich Grünfutter und Haferschrot an Stelle von Mais. Frisches Trinkwasser darf nicht mangeln. — Sind die jungen Gänse etwa 4 Wochen alt geworden, gibt man ihnen etwas gebrochenes Getreide in den Wassertrog. Sind die Tiere voll befiedert, trotzen sie jeder Witterung und können sich, falls es sein muß, allein durch Weidegang ernähren; jedoch ist es auch dann noch im Interesse einer guten Entwicklung anzuraten, wenigstens als Abendfutter eine Handvoll Hafer zu reichen. — Die jungen Puten sind in den ersten Wochen recht empfindlich, besonders in der Zeit, wo sich am Halse die roten Warzen entwickeln. In dieser Zeit sind sie besonders warm und trocken zu halten. Später schadet ihnen selbst der kälteste Regen und bitterste Frost nichts. Um die Warzenbildung zu fördern und zu beschleunigen, gebe man in das Weichfutter eine kleine Gabe Schwefelblume. Da das Ungeziefer den kleinen Putenküken besonders zusetzt, sei man recht achtsam darauf und ergreife beizeiten Gegenmaßregeln.

*

Reinigung von Rohrgeflecht.

Schmutz an dem Rohrgeflecht der Stühle ist wohl unvermeidlich, da dieselben doch stets benutzt werden. Durch Spiritus wird der Schmutz entfernt. Man gießt etwas Spiritus in eine Schale, befeuchtet damit eine alte Bürste und reibt das Geflecht tüchtig ab. Unbedingt notwendig ist es, den Fußboden unter dem Stuhle mit Papier zu belegen, da die Flüssigkeit auf der Politur Flecke hinterläßt, die nicht mehr zu entfernen sind. Dieses merkt man meist dann, wenn der Fußboden frisch gestrichen wurde.

Ein Sommergetränk.

Man kocht 1¼ Kilogramm Zucker und 80 Gramm Ingwer in 10 Liter Wasser und läßt die Lösung in einem Gefäß abkühlen. Wenn die Masse ausgekühlt ist, werden 1 bis 1½ Eßlöffel Zuckercouleur, der Saft von 2 bis 3 Zitronen und zuletzt eine Obertasse voll flüssiger, aber dicker Hefe hineingegossen und alles untereinandergerührt. Die gesamte Flüssigkeit kommt nun in ein Faß und dieses wird fest zugespundet. Nach 14 Tagen ist die Mischung geklärt und wird dann auf Flaschen gezogen, fest verkorkt und etwa 2 Wochen aufbewahrt. Nach dieser Zeit ist das Getränk genußfähig und besonders angenehm, da es ziemlich stark moussiert.

Verräucherte Zimmerdecken.

Man löst Schmierseife in warmem Wasser auf und rührt mit dieser gelöschten Weißkalk an. Hiermit wird die Decke 2—4 mal gestrichen. Alsdann folgen zwei Kalkanstriche, bestehend aus reinem Weißkalk mit Wasser, etwas blau oder schwarz gefärbt. Wenn die Decke mit Leimfarbe gestrichen werden soll, so gebe man nach dem Anstreichen mit Seifenwasser und Kalk einen reinen Weißkalkanstrich, danach einen Anstrich mit reinem Seifenwasser und dann erst den Leimfarbenanstrich.

Billige Wagenschmiere.

Mit Baumöl stellt man eine billige Wagenschmiere her, die sowohl im Sommer als auch im Winter ihren Zweck erfüllt. Für den Winter mischt man das Baumöl mit einer kleinen Menge Wasserblei. Vor jedesmaligem Gebrauch ist die Mischung gut durchzurühren. Für den Sommer nimmt man Baumöl und den gleichen Gewichtsteil geschmolzenen Rindstalg und dann auch etwas Wasserblei. Diese Schmiere wird sehr dünn aufgetragen. Diese Mischung ist besser und um 50 Prozent billiger als jedes andere Fabrikat, und jeder Wagenbesitzer kann sie sich selber zusammenstellen.

Rätselecke

Silbenrätsel.

a — al — au — ben — berg — bo — buet — can — de — de —
di — di — di — e — e — eims — en — fest — feu — frie —
han — ho — in — in — ist — jo — kar — kraut — lie — ler —
mat — mei — mi — na — nau — ne — ne — nek — nenz — nes —
pla — plo — rich — rot — see — sen — schoe — staub — stras —
ta — ta — ta — te — te — tel — turn — wann — zell — zet

Aus obigen Silben sind Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. — Die einzelnen Worte bedeuten: Vorort von Berlin, Vorstadt von Hamburg, Gemüse, Vorstadt von Duisburg, Staat in Nordamerika, sportliche Veranstaltung, Kurort im Schwarzwald, Pflanze, biblischer Name, Staatsmann, Titel, Vorstadt von Mannheim, Schmutz, Kirchensonntag, Musiker, deutscher Fluß, Vorort von Berlin, Blume, Vorort von Berlin, Baum, Land in Asien.

Anagramm.

Es sind 6 Worte von der Bedeutung unter a) zu suchen; von jedem dieser Worte ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden von der Bedeutung unter b). Die Anfangsbuchstaben der Worte unter b) müssen im Zusammenhang einen weiblichen Vornamen ergeben.

a.	b.
1. Stolz des Soldaten	— wichtig für Schiffer.
2. Klebstoff	— männlicher Vorname.
3. Baum	— gibt Licht.
4. Biblischer Prophet	— im Wasser.
5. Amtskleid	— Amtsperson.
6. Französischer Fluß	— Metall.

*

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Silbenrätsel: Ebingen, Rummelsburg, Steigerwald, Toscana, Kufstein, Opladen, Meldeblock, Marengo, Tauberbischofsheim, Dahlem, Eisenbahnpräsident, Richmond, Färberei, Rosette, Überbleibsel, Eisengießerei, Halensee, Lausbub, Isserode: Erst kommt der Frühling, dann kommt die Liebe.

Scherz-Anagramm: Rhein — Henri.

Lustige Ecke

Auskunft. Auf dem Ozeandampfer kam die nervöse Dame, die schon alle Mitreisenden mit ihrer Angst zur Verzweiflung gebracht hatte, zum Kapitän, und sagte: „Wie weit ist das nächste Land entfernt, Herr Kapitän?“ — „Ungefähr drei Kilometer.“ — „Nur drei Kilometer“, rief die Dame, „aber wieso kann man es dann von hier aus nicht sehen?“ — „Weil das Wasser nicht klar genug ist“, sagte der Kapitän und zeigte senkrecht nach unten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230601-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** monatl. 5200 M. frei Haus, fäll. b. Vorzeig. d. Quittung; Abweisung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1300 M. — **Postbezug monatlich.** — Einzelnummer 250 M., bei 8 Seiten 300 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 130 M., im Reklameteil 600 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 400 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 126 — **Freitag den 1. Juni 1923.** — **49. Jahrg.**

Ein englischer Vorstoß.

Die „Times" kündigt größere Aktivität Englands an.

Die englische Regierung ist aus ihrer Reserve noch nicht hervorgetreten; sie will offenbar das zweite deutsche Angebot abwarten. Man konnte aber schon bei der Neubildung der Regierung durch Baldwin — die Berufung Mtc Kennas ist inzwischen wieder zweifelhaft geworden — soviel erkennen, daß mit der englischen Politik, die in Versailles, Cannes und Genua vor dem französischen Imperialismus zurückwich, aus rein englischem Interesse Schluß gemacht werden soll. Sonst wäre allein schon die Berufung Robert Cecils undenkbar gewesen. Das anfängliche Wohlgefallen, das die Franzosen über die Berufung Baldwins zeigten, ist inzwischen verschwunden; Curzon, der gefährliche Orientpolitiker, den man in Paris gerne losgeworden wäre, ist trotz Baldwins Berufung Außenminister geblieben, und die Namen Cecil und Mac Kenna wie auch mehrere Artikel des offiziösen konservativen Organs zeigten, daß Baldwins allgemeine Ausdrücke von einer **größeren Aktivität Englands** nicht nur Redensarten gewesen waren.

Nun hat auch die „Times", die schon seit Bonar Laws Regierungsantritt und seit dem Tode Northcliffes ihre Franzosenfreundlichkeit abbaute, mit einem prinzipiellen Artikel in die Reparationsdiskussion eingegriffen, wobei man anzunehmen hat, daß dieser Artikel einen halboffiziösen Charakter trägt. Die „Times" beginnt dami, **die Reparationsfrage in ihem heutigen ungelösten Zustande als das Grundübel der ganzen Welt** zu bezeichnen: eine Regelung dieser Frage würde allen Ereignissen der nächsten Zukunft eine neue Wendung geben. Nicht nur die Mark und der Franken, sondern auch das argeninische, brasilianische und sogar das indische Geld sei durch die Reparationsfrage in Mitleidenschaft gezogen worden; die Vereinigten Staaten würden durch diese ungelöste Frage von Europa ferngehalten und in England herrsche Arbeitslosigkeit, während selbst in Frankreich Anzeichen der Besorgnis zu bemerken seien. Das Beste wäre ein Fortschritt auf dem Wege, der mit der **internationalen Handelskonferenz in London** betreten worden sei. Frankreich ziehe in Wirklichkeit keinen Vorteil aus der heutigen Lage, der nicht durch die Vorteile einer Reparationsregelung übertroffen werden müßte. Die Mark sei hauptsächlich der Reparationsfrage wegen gestürzt. Man käme einer „taktvollen Initiative" immer näher, und es **liege im Interesse der ganzen Welt und Europas, daß die britische Regierung sobald als möglich interveniere.** Dabei knüpft der Artikel neuerdings an den Hughes-Vorschlag an, der die Reparationsfrage vor ein **internationales Tribunal** bringen will und bekanntlich in der Variante des deutschen Angebots vom 2. Mai auch von deutscher Seite gebilligt worden ist. Wenn nun die „Times" **Deutschland auffordert, im neuen Angebot ohne Einschränkung das alte Angebot zu wiederholen** und sich einer **internationalen Sachverständigenkommission** zu unterwerfen, dann muß das doch wohl als Aufforderung nicht nur dieses Blattes, sondern der regierenden englischen Kreise betrachtet werden. Es fiel uns seinerzeit sehr auf, daß Bonar Laws Antwortnote auf unser Angebot die von Deutschland vorgeschlagene internationale Sachverständigenregelung gar nicht berührte. Man verlangt also nicht, daß Deutschland die Ziffern des ersten Angebots erhöhe; und damit ist eine wesentliche Entspannung der Lage gegeben, denn keine deutsche Regierung hätte wohl wesentlich über die Ziffern des ersten Angebots hinausgehen können. Da wir aber in der Variante die Möglicheki einer internationalen Festsetzung der Reparation gebilligt haben, so bedeutet der Wink der „Times" ein englisches Zurückgreifen auf diese Variante, die bekanntlich in der Note Lord Curzons völlig übergangen worden ist und also durch die ablehnende Tonart dieser Note nicht mitgetroffen werden konnte. Freilich hat Frankreich seinerzeit gegen den Hughes-Vorschlag Stellung genommen, was Curzon in seiner das erste deutsche Angebot verursachenden Rede mit einem Unterton des Bedauerns angemerkt hatte. **Es scheint nun die Absicht der neuen englischen Regierung zu sein, stärker als die alte den Hughes-Vorschlag zu betonen;** vielleicht will man in London auf diesem Vorschlag die gewünschte Einheitsfront der Entente herstellen, die Belgien will, während Frankreich sich dagegen sträubt. Es ist wichtig, daß der erwähnte Artikel der „Times" hervorhebt, daß die Reparationssumme nicht durch das Bedürfnis der Gläubiger bestimmt werden könne, sondern durch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Dieser Passus erinnert an die Rede Mac Kennas vom Oktober und bedeutet eine grundsätzliche Absage an diegesamten bisherigen von der Entente geübten Methoden mit Einschluß des Londoner UltimatumsS[illegible]iel scheint also festzustehen, daß die neue englische Regierung endgültig mit der von Lloyd George gemachten Kompromißpolitik brechen will; haben doch alle Reparationskonferenzen bisher die Reparation nur nach den Forderungen der Gläubiger berechnet. Was übrigens diese Festsetzung angeht, so kritisiert die „Times" auch die von Frankreich bekanntgegebenen Kosten des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete; diese Wiederherstellungsarbeiten hätten Frankreich vor der in England herschenden Arbeitslosigkeit bewahrt, und außerdem seien, abgesehen von diesem wirtschaftlichen Vorteil, die finanziellen Kosten auf beinahe das Doppelte überschätzt worden. Wenn die „Times" mit der Aufforderung an die englische Regierung, aktive Politik zu treiben, schließt, dann darf man wohl annehmen, daß diese Aufforderung des konservativen Organs an die konservative Regierung von der Regierung selbst gestellt worden ist.

Krupp und seine Direktoren nach Frankreich verschleppt!

Münster, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) **Aus Frankreich kommt die Nachricht, daß Krupp von Bohlen und Halbach und seine Direktoren Bruhns, Hartwig und Oesterlen nach Zweibrücken in ein französisches Gefängnis übergeführt worden seien. An amtlicher deutscher Stelle ist eine Bestätigung dieser Meldung zwar noch nicht eingelaufen, doch hält man es sehr wohl für möglich, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht.**

Aus Paris wird unter dem 31. Mai gemeldet: Die Berufung Krupps von Bohlen und Halbach und der anderen Verurteilten von Werden soll heute vom Kassationsgericht geprüft werden. Hoffnungen auf eine Revision des Urteils sind an dieses Verfahren nicht zu knüpfen.

Die Schlußberatungen über das Angebot.

Die Anregungen der Wirtschaftskreise. — Die Entscheidung hat der Reichstag.

Berlin, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der häusliche Streit um die neue Note darf nach dem Ergebnis der Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichsrats wohl nun in der Hauptsache als erledigt gelten. Die wichtigsten Grundlinien der Antwort, die der Reichskanzler Cuno und sein Außenminister in nächster Woche abschicken wollen, ist von den maßgebenden politischen Faktoren der Länder und der Parteien im Prinzip gebilligt, und über Einzelheiten der Ausführung kann man der Reichsregierung getrost die Verantwortung überlassen. Der Streit der Meinungen ging ohnedies in den letzten Tagen schon allzusehr um innerpolitische Erwägungen. Ob neue Ziffern genannt oder die alten starr festgehalten werden sollten, ob die wirtschaftlichen Garantien oder die politischen Sicherheiten für Frankreich mehr in den Vordergrund gerückt werden müßten, ob das Garantieangebot der Industrie nicht einen unerträglichen Eingriff in die Staatsautorität bedeute und andere Auseinandersetzungen ähnlicher Art drohten bereits, die außenpolitischen Gesichtspunkte zu überwuchern, die allein für die neue Angebotsnote maßgebend sein dürfen. Jedenfalls werden die Empfänger der deutschen Antwort in erster Linie wenn nicht ausschließlich das neue Schriftstück nach eigenem Urteil und nicht nach innerpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland durchprüfen. Im übrigen hat es wohl kaum je in den letzten schweren Jahren einen Zeitpunkt gegeben, in dem häuslicher Streit so wenig angebracht gewesen ist als jetzt. Die Regierung hat die Pflicht, allein verantwortlich zu handeln und darf sich nicht durch innere Streitigkeiten beirren lassen. Wenn insbesondere die Interessenverbände der deutschen Wirtschaft jetzt noch etwas tun zu müssen glauben, so sollen sie sich mit der Prüfung der Aufgabe beschäftigen, in welcher Form sie die von der Gesetzgebung zu fordernden Garantien und Pfänder sicherstellen können. Es ist erfreulich, daß wenigstens der „Hansabund" diese wichtige Augenblicksaufgabe richtig erkannt und seinen Mitgliedern dringlich ans Herz gelegt hat. Die deutschen Wirtschaftskräfte sollen, statt den Reichskanzler mit Ratschlägen und Wünschen zu bestürmen, jetzt lieber mit den politischen Kräften des Landes in Verbindung treten, um eine gemeinschaftliche Grundlage herzustellen, auf der Regierung und Parlament nachher schnell diejenigen Gesetze schaffen können, die zur Erfüllung des neuen Angebots erforderlich sein werden.

Der Hansabund zum Garantieangebot.

In einem Rundschreiben, das der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie an die ihm angeschlossenen Unterverbände geleitet hat, beschäftigt er sich mit dem Garantieangebot des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Er macht sich die Grundgedanken jenes Garantievorschlages zu eigen und richtet an seine Mitgliedsorganisationen die Bitte, daß das mobile Kapital sich in ähnlicher Weise dem Staate zu einer Garantieleistung zur Verfügung stellt. Eine solche Garantieleistung, so schreibt der Hansabund, könne aber nur übernommen werden, wenn die auf Grund des in der nächsten Zeit herausgehenden neuen deutschen Angebotes einsetzenden Reparationsverhandlungen zu einer [illegible]

[illegible] daß der Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu der ernsten nachdrücklichen Erklärung genötigt ist, daß er sich der Verwirklichung dieser Pläne mit allen Mitteln widersetzen wird."

30 000 englische Arbeiter ausgesperrt.

London, 1. Juni. (WTB.) 30000 Arbeiter der Juteindustrie von Dundee wurden gestern wegen Lohnstreitigkeiten ausgesperrt.

Der belgische Eisenbahnerstreik beendet.

Brüssel, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) Die belgischen Eisenbahner haben beschlossen, den Eisenbahnerstreik heute zu beendigen, nachdem der Minister versprochen hat, die Forderungen der Eisenbahner erneut zu prüfen und keine Maßregelungen vorzunehmen.

Nach den Unruhen im Westen.

Das kommunistische Hauptquartier im Ruhrrevier

ist von der Polizei in Bochum aufgefunden und mit erfreulicher Schnelligkeit und Energie aufgehoben worden. Man ist dadurch in den Besitz des gesamten Organisationsmaterials und der Teilnehmeradressen gelangt und hat auch versteckte Waffen und Sabotagesprengmittel gefunden. Im Interesse der schwerleidenden Bevölkerung des Ruhrrevier ist diese wirksame und energische Polizeiaktion nur mit Genugtuung zu begrüßen. Politisch aber soll man über aller noch so scharfen und berechtigten Gegnerschaft gegen die Kommunisten keinen Augenblick vergessen, daß es nur die französische Terrorherrschaft gewesen ist und noch ist, die den roten Drahtziehern ihre Gewalttätigkeiten erst ermöglicht hatte. Der militaristische Terror der Franzosen und Belgier hat den politischen der Kommunisten erst künstlich aufgepäpelt und zu einer Bedeutung kommen lassen, die er unter normalen Verhältnissen niemals erreicht hätte. Diese Tatsache sollte man auch in England und sonst im vernünftigen Ausland nicht übersehen. Die französische Gewaltpoltik ist bewußt oder unbewußt die Amme des Bolschewismus, dessen Betätigung die Ruhrbevölkerung wieder einmal schauernd am eigenen Leibe erleben mußte.

Dortmund, 1. Juni. (WTB.) **Die gestern verhafteten 80 Kommunisten wurden bis zum Abend vernommen, zum Teil festgehalten, zum andern Teil nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.**

Hörde, 1. Juni. (WTB.) **In Witten ist der größte Teil der Zechenarbeiter wieder eingefahren.**

Gelsenkirchen, 1. Juni. (WTB.) **Bis auf kleine Zwischenfälle herrscht hier Ruhe. Die Ordnung wird durch die Ordnungspolizei aufrechterhalten. Es besteht die Hoffnung, daß die Arbeit völlig wieder aufgenommen wird.**

Essen, 1. Juni. (WTB.) Der Lebensmittelhändler Radmann ist nicht von zwei Kommunisten ermordet worden, sondern wurde in der Nacht zum Sonnabend als Mitglied einer Patrouille des Selbstschutzes erschossen.

Hört, hört!

Mainz, 31. Mai. (WTB.) Zu den Gerüchten über den beabsichtigten Putschversuch der Kommunisten in Rheinhessen geht den Blättern von französischer Seite die Mitteilung zu, daß derartige Versuche von den Franzosen nicht geduldet werden würden, da sie laut Versailler Vertrag in jenem Gebiet die Ordnung und Ruhe aufrechterhalten müßten, während ganz anders im Ruhrgebiet das der einheimischen Polizei obliege. (Die sie — entfernt haben!!)

Franzosen und Kommunisten Arm in Arm.

Dem halbamtlichen Havas-Dementi über die Unterstützung des Kommunistenaufruhrs im Ruhrgebiet stellen wir eine amtliche deutsche Darstellung gegenüber, wonach die folgenden Mitteilungen **von den Behörden** überprüft worden sind:

Bereits am ersten Tage der Mülheimer Unruhen sind verschiedentlich französische Soldaten mit bewaffneten deutschen Kommunisten zusammen gesehen worden. Auf der Schloßbrücke hat ein französischer Posten Seite an Seite mit schwerbewaffneten (Karabiner und Infanteriegewehr Mod. 98) Aufrührern gestanden. Kommunistische Rädelsführer konnten unbehindert in der französischen Kaserne aus- und eingehen und erwiesen französischen Offizieren und Soldaten militärische Ehrenbezeugungen. Aufrührerische Elemente, darunter alte Zuchthäusler, durften Waffen tragen, wogegen deutsche Kriminalbeamte, die am Rathaus Posten standen, von französischen Offizieren bis auf die Strümpfe nach Waffen untersucht wurden. Ein verhafteter Aufrührer hat zu Protokoll ausgesagt, daß die Franzosen nicht nur die Bildung von Banden geduldet haben, sondern den Kommunisten auch **mehrere Gewehre und Karabiner ausgehändigt** hätten. Das Interesse der Franzosen, in Mülheim den Aufrührern zum Siege zu verhelfen, zeigte sich klar am zweiten Aufruhrtage, wo die Franzosen während der Unruhen aus einem Flugzeuge in Mengen Flugblätter über Mülheim herabwarfen, um die Arbeiterschaft gegen die Regierung Cuno aufzuhetzen.

Über die Unruhen und die fürchterlichen Verwüstungen im Polizeipräsidium in Gelsenkirchen am 23./24. Mai ist amtlich ermittelt worden, daß, als es am 23. am Alten Markt zu einem Zusammenstoß zwischen dem Selbstschutz, der Freiwilligen Feuerwehr und den Feuerwehren der Zechen „Consolidation" und „Rhein-Elbe" einerseits und den bewaffneten Kommunisten andererseits kam, die französischen Posten vom Telegraphenamt am Bahnhof her ihre Gewehre **auf den Selbstschutz und die Mitglieder der Feuerwehr angelegt und wiederholt geschossen haben. Angehörige des Selbstschutzes haben schwere Schußwunden erhalten, die, wie einwandfrei festgestellt worden ist, nur durch französische Geschosse**

[illegible]lgiens in der Reparationsfrage.

[illegible]

Keine Sonderverhandlungen mit Italien.

Rom, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) **Der „Popolo" berichtet Einzelheiten über den Besuch, den der deutsche Botschafter von Neurath gestern Mussolini abgestattet hat, und wobei dem italienischen Ministerpräsidenten die Hauptlinien des neuen deutschen Vorschlages entwickelt sein sollen. Diese Darstellung ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, unrichtig. Die deutsche Botschaft steht entsprechend den Berliner Weisungen natürlich in dauerndem Kontakt mit der italienischen Regierung, aber es ist unzutreffend, daß dabei etwa versucht würde, etwas wie ein vorheriges Einverständnis für die neuen deutschen Vorschläge einzuholen. Rom verhält sich in dieser Angelegenheit ebenso neutral wie London. Dagegen scheint es richtig zu sein, daß Mussolini beabsichtigt, nach Überreichung der deutschen Note und vorausgesetzt, daß diese bestimmte Erwartungen erfüllt, für eine interalliierte Konferenz einzutreten.**

Die Unruhen in Bautzen.

Bautzen, 1. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) **Die Annahme, daß die Unruhebewegung im Abflauen begriffen sei, hat sich leider als trügerisch erwiesen. Nachdem es bereits im Laufe des Donnerstags nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen war, haben sich in der Nacht zum heutigen Freitag blutige Straßenkämpfe ereignet, bei denen bisher zwei Tote und 6 Verletzte zu verzeichnen sind.**

Die Kommunisten drohen.

Münster, 1. Juni. (Priv.-Telegr.) **Die Vernehmung der heute in Dortmund verhafteten 80 Kommunisten dauerte während des ganzen Tages an. Eine Anzahl der Verhafteten ist schwer belastet und wurde festgehalten, während der übrige Teil nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurde. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — Heute fand in Gelsenkirchen die Beerdigung der bei den Unruhen getöteten kommunistischen Arbeiter auf dem Ehrenfriedhof statt. An den Gräbern wurden die üblichen Hetzreden gehalten. Ein kommunistischer Redner erklärte unter anderem: „Die Vorgänge von Gelsenkirchen seien nur Vorpostengefechte gewesen für den großen Kampf, der bald komme und für den die gesamte Arbeiterschaft mit allen Kräften rüsten müsse."**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131923O601-19/fragment/page=0011
DFG